

Bauen in Sachsen-Anhalt

Städtebaulicher Denkmalschutz



SACHSEN-ANHALT

Inhaltsverzeichnis

■	Grußwort des Ministers für Landesentwicklung und Verkehr des Landes Sachsen-Anhalt	5
■	Aschersleben	6
■	Ballenstedt	10
■	Bernburg	12
■	Freyburg	14
■	Halberstadt	16
■	Halle	20
■	Hansestadt Havelberg	24
■	Lutherstadt Eisleben	26
■	Lutherstadt Wittenberg	30
■	Magdeburg	34
■	Merseburg	38
■	Naumburg	42
■	Oranienbaum	44
■	Osterwieck	46
■	Quedlinburg	48
■	Salzwedel	52
■	Sangerhausen	54
■	Hansestadt Stendal	
■	Stolberg	58
■	Tangermünde	60
■	Weißenfels	62
■	Wernigerode	66
■	Wörlitz	70
■	Zeitz	72
	Bildnachweis/Impressum	76

Vielen Dank für Ihre Unterstützung,

zu den besonderen Werten des Landes Sachsen-Anhalt gehören zweifellos die aus der Geschichte überkommenen alten Stadtanlagen und Baudenkmale in einer für Deutschland seltenen Häufung. Bedeutende mittelalterliche Stadtgründungen sind bis in die heutige Zeit erkennbar und erlebbar, weil ihre ureigenen historischen Strukturen erhalten geblieben sind. Sie sind Zeugnis einer ereignisreichen Geschichte dieser Region.



Das historische Ereignis der Wiedervereinigung Deutschlands 1990 ist nicht zuletzt auch dadurch maßgeblich bereichert worden, dass bis dahin vernachlässigte städtebauliche Werte plötzlich wieder eine Chance zum Überleben hatten.

Mit Hilfe des 1991 aufgelegten Förderprogramms für den städtebaulichen Denkmalschutz konnte unter finanzieller Mitwirkung des Bundes wertvolle Substanz gerettet und als Erbe für die National- und Weltkultur bewahrt werden.

In den vergangenen nahezu zwei Jahrzehnten wurden in Sachsen-Anhalt für den städtebaulichen Denkmalschutz mehr als 600 Millionen Euro bereitgestellt. Allein von 2002 bis 2009 stellten Bund und Land rund 225 Millionen Euro zur Verfügung. Hinzu kamen noch knapp 60 Millionen Euro von der Europäischen Union.

Attraktivität, Image und Unverwechselbarkeit einer Stadt werden sowohl durch die reiche baukulturelle und städtebauliche Hinterlassenschaft, als auch durch das qualitativ vielfältige kulturelle Angebot mitgeprägt. Städtebaulicher Denkmalschutz ist daher zur Wahrung der Identität erforderlich und ist ein wichtiger Faktor im Hinblick auf die Lebens- und Standortqualität in den Kommunen.

Karl-Heinz Daehre

Dr. Karl-Heinz Daehre
Minister für Landesentwicklung und Verkehr des Landes Sachsen-Anhalt



Aschersleben



Die Stadt Aschersleben liegt im fruchtbaren nordöstlichen Vorland des Unterharzes im Eine Tal am Kreuzungspunkt wichtiger Verkehrswege. Früher traf hier die von Bremen und Braunschweig über Halberstadt führende alte Reichsstraße, mit der von Magdeburg nach Erfurt und Süddeutschland verlaufenden Hauptstraße zusammen.

In der Gegenwart sind es die B 6 n (sogenannte Nordharzautobahn) und die B 185. Im Jahr 1865 erfolgte der Bahnanschluss an die Strecke Halle-Halberstadt.

Der Stadtkern hat bis heute seinen historisch geschlossenen Charakter bewahrt. Weitgehend erhalten blieb der mittelalterliche Stadtgrundriss, der in Verbindung mit großen Teilen der Stadtbefestigung (15. Jahrhundert) von nationaler Bedeutung ist. Die Stadtanlage weist eine regelmäßige Struktur mit weiträumigem Markt auf. Aschersleben entwickelte sich rasch durch Anlage von Vorstädten. Kriege und viele Brände ver-

nichteten immer wieder ganze Stadtviertel, so dass die heutigen Straßensbilder durch Bauten des 17. bis 19. Jahrhunderts bestimmt werden. Der Altstadtgrundriss spiegelt die seit dem Frühmittelalter herausgebildete Struktur wider. Von besonderem Reiz sind die relativ engen Straßen.

Charakteristisch ist das zweigeschossige Wohnhaus in Traufenstellung mit massivem Erdgeschoss und herausgehobenem Obergeschoss als Fachwerk. Die Einheitlichkeit des Stadtbildes entstand durch die Verwendung gleichartigen Kalksteinmaterials.

Ehemalige Fleischscharren

Die ehemaligen Fleischscharren sind befestigte und überdachte Marktstände zum Fleischverkauf, wie sie für die Zeit vom 16. bis 19. Jahrhundert in vielen Städten üblich waren. Heute stellen die Ascherslebener Scharren die einzig komplett erhaltene Anlage dieser Art in Sachsen-Anhalt dar. Sie wurden 1838 im Stil des Klassizismus als eingeschossige Kollonaden errichtet und 1864 aufgestockt. Ursprünglich bestanden sie aus Kammern von 2,70 x 2,70 Metern Grundfläche, die je mit einem Fenster und einer Brettertür versehen waren. Darin befanden sich Tische und Bänke, die zum Verkauf der Waren am Tag auf die Straße geräumt wurden. Die unge-

wöhnliche Geometrie und die einfache Bauart der Scharren führte zu jahrelangem Leerstand und Verfall. Neben einer denkmalgerechten Grundsanierung war auch eine Umnutzung des Gebäudes notwendig. Das zu großen Teilen stark geschädigte Fachwerk wurde erneuert, die Fassade gemäß des belegten Bauzustandes aus der Zeit um 1900 rekonstruiert.

Moderne Bauelemente ergänzen die aufwendig instandgesetzte historische Bausubstanz. Kontraste zwischen Alt und Neu und verschiedenen Bauepochen wurden herausgearbeitet. Die Kammern wurden verbunden und durch funktionale Neuordnung der schmalen Grundrissstrukturen zu einem Café ausgebaut.





OBJEKT:
Umnutzung des ehemaligen
Gefängnisses zum Stadtarchiv
und Kriminalpanoptikum

BAUHERR:
Stadt Aschersleben

ARCHITEKTIN:
Mara Pinaridi, Berlin/Wittenberg

ZEITRAUM:
2001 – 2003

KOSTEN:
rd. 1,9 Mio. Euro

FÖRDERUNG:
rd. 1 Mio. Euro



Stadtarchiv - Kriminalpanoptikum

Das ehemalige Gefängnis, 1896 erbaut, bildet im Zusammenhang mit der Stadtbefestigung eine städtebaulich herausragende Anlage.

Der Backsteinbau mit den kleinen vergitterten Fensteröffnungen bildet mit den Resten der mittelalterlichen Stadtbefestigung eine Einheit. Insbesondere die turmartige große runde Schale und die spitze Bastion vermitteln einen wehrhaften und burgartigen Charakter. Dieser Eindruck wurde durch die neue Nutzung nicht beeinträchtigt. Es ist gelungen, die Typologie des Gefängnisgebäudes

zu erhalten. Zur Verbesserung der Erschließung sind ein eingeschossiger Anbau als Haupteingang und eine Stahltreppe zu den öffentlich zugänglichen Bereichen errichtet worden. Wesentlicher Bestandteil der Gestaltung der Außenanlagen war die Verbindung unterschiedlicher Hofsituationen und die Miteinbeziehung der alten Stadtbefestigung. Über einen neu eingebauten Gang mit Podest aus Stahl in die runde Schale können die freigelegten Schießscharten erreicht und somit eine Blickbeziehung zur Grünanlage des ehemaligen Gefängnisses hergestellt werden.



Ballenstedt



OBJEKT:
Schlosstheater Ballenstedt

EIGENTÜMER UND BAUHERR:
Stadt Ballenstedt

ARCHITEKTEN:
Baentsch/Klocke, Ballenstedt

ZEITRAUM:
1991 – 1995 und 2003

KOSTEN:
rd. 2,1 Mio. Euro

FÖRDERUNG:
rd. 61.300 Euro

Die Stadt Ballenstedt liegt im östlichen Harzvorland. Sie war im Mittelalter Stammsitz der Askanier. Von 1765 bis 1863 war sie ständige Residenz der Bernburger Linie der Anhaltinischen Fürsten. Danach fungierte sie bis 1918 als Sommerresidenz der Herzöge von Anhalt.

Im Zusammenhang mit der in der Altstadt nachweisbaren „Altenburg“ wurde der Ort um 1030 urkundlich erwähnt.

Im Jahr 1043 entstand auf dem heutigen Schlossberg ein Kollegiatstift. Es wurde schon 1123 in ein Benediktinerkloster umgewandelt und dem Papst direkt unterstellt.

Um 1543 wurde Ballenstedt zur Stadt erhoben und erhielt als reine Ackerbürgerstadt erst zu diesem Zeitpunkt ihre Ummauerung. Der dörfliche Ursprung mit unregelmäßigem Grundriss kennzeichnet die Altstadt auf ovalem Umriss.

Weite Teile der Altstadt prägen schlichte Fachwerkbauten des 17. und 18. Jahrhunderts. Zumeist sind

es zweigeschossige, später oft verputzte Traufenhäuser. Das herausragende städtebauliche Ensemble ist die Oberstadt. Es handelt sich um eine Barockanlage im Maßstab einer kleinen Residenz mit dreiflügeligem Schloss (17. bis 19. Jahrhundert) als Stadtkrone.

Bedeutsam ist die am Goetheplatz beginnende 1,3 Kilometer lange Prachtstrasse. Die Linden-Allee wurde um 1710 als gradlinige Achse zwischen Stadt und hoch liegendem Schloss angelegt. Die Wohngebäude stammen aus der Zeit des Barock und Klassizismus. Durch die Ansiedlung von Industrie hat sich die Struktur der Stadt seit dem 19. Jahrhundert erheblich verändert.



Schlosstheater Ballenstedt

Das Schlosstheater Ballenstedt ist das älteste Theater in Sachsen-Anhalt. Es wurde im Jahr 1788 errichtet. Das Theater wurde von 1991 bis 1995 grundhaft saniert. Den Kern bildete die Erneuerung der Bühne, einschließlich Ober- und Unterbühne mit Schnürboden. Außerdem wurde moderne Technik eingebaut.

Mit einer neuen Heizungsanlage sowie sanitären Einrichtungen für Zuschauer und Schauspieler, entspricht das Haus nun den modernen Anforderungen.

Ein neues innen liegendes Treppenhaus (vorher waren zwei Außentreppe vorhanden) sichert auch die notwendigen Fluchtwege. Im Jahr 2003 erfolgte die Sanierung des komplette Nordgiebels des Theaters.





Bernburg



OBJEKT:
Oberflächengestaltung
Breite Straße

BAUHERR:
Stadt Bernburg (Saale)

PLANUNGSBÜRO:
Ingenieurbüro Dittmar Penger,
Bernburg

ZEITRAUM:
August 2002 – Oktober 2003

KOSTEN:
rd. 2,1 Mio. Euro

FÖRDERUNG:
820.000 Euro

Das tausendjährige Bernburg war vom Mittelalter bis 1863 Residenzstadt des anhaltischen Fürstentums und späteren Herzogtums. Die Kreisstadt des Salzlandkreises liegt im Süden der Magdeburger Börde beiderseits der schiffbaren unteren Saale, zwischen Sandstein- und Muschelkalksteinhöhen.

Die historische Stadt weist Kulturwerte von nationaler Bedeutung auf. Der mittelalterliche Grundriss, die schöne Lage und das auf einem Sandsteinfelsen malerisch über der Saale errichtete Schloss, prägen den besonderen Reiz der Stadt. Bernburg, erstmals 961 genannt, entstand aus drei selbstständigen Gemeinwesen. Im Schutz der auf dem hohen östlichen Saaleufer angelegten Burg der Askanier wuchs eine kleine Siedlung mit unregelmäßigem Grundriss, die spätere Bergstadt. Gegenüber im Tal, umgeben von den Flussläufen der Saale, bildeten sich an einer wichtigen Handelsstrasse zwei weitere Städte

heraus. Die Altstadt bestand vermutlich schon vor 1137. Die nordwestlich angeschlossene Neustadt wurde 1205 als selbstständige Gemeinde erwähnt.

Bis zur Vereinigung von Alt- und Neustadt 1561 hatten die Orte getrennte Befestigungssysteme. Beide waren als Straßensiedlungen auf annähernd kreisförmigem Grundriss entwickelt. Zentrale Straßenmärkte befanden sich an der gemeinsamen Ost-West-Achse.

Der Zusammenschluss mit der dritten Gemeinde am Berge erfolgte erst 1825. In der Talstadt werden komplette Straßenzüge durch Wohngebäude des 16. bis 18. Jahrhunderts geprägt. Das Stadtbild Bernburgs wird durch mehrere Sakralbauten bestimmt.



Breite Straße

Die Breite Straße gehört zur historischen Straßenführung der Stadt Bernburg (Saale). Sie wurde bereits im Mittelalter als vielbefahrener Handelsweg genutzt. Die durch wertvollen Baubestand geprägte Straße ist in der Geschichte vielfach als städtebauliches Rückgrat Bernburgs bezeichnet worden. Mit ihrer gepflasterten Oberfläche und dem Gebäudebestand stellt sie ein Baudenkmal im Sinne des Denkmalschutzgesetzes des Landes Sachsen-Anhalt dar. Die Straße wies schwerwiegende bau-

liche Schäden an den gepflasterten Oberflächen der Fahr- und Gehbahnen auf. Die unterirdischen Versorgungsleitungen waren marode. Parkplätze waren nicht ausgewiesen. Der Baumbestand fehlte oder war überaltert. Die Neugestaltung erfolgte als Schwerpunkt im Rahmen des URBAN 21-Konzeptes. Durch die grundhafte bauliche Erneuerung und Neugestaltung der Breiten Straße wurde ihre Rolle als Hauptgewerbeachse der Talstadt verbessert. Ihre Rolle als wichtiges Bindeglied zwischen den beiden Stadtteilen, Talstadt und Bergstadt, wurde gestärkt.





Freyburg



OBJEKT:
Marktplatz – Freyburg (Unstrut)

BAUHERR:
Stadt Freyburg

ARCHITEKTEN:
B.A.S. Architekten
Kopperschmidt + Moczala,
Weimar

ZEITRAUM:
2000 – 2003

KOSTEN:
1,7 Mio. Euro

FÖRDERUNG:
1,7 Mio. Euro

Freyburg/Unstrut ist Mittelpunkt des traditionellen Weinanbaugebietes an Saale und Unstrut. Der Ort im Süden Sachsen-Anhalts befindet sich zehn Kilometer nördlich von Naumburg. Am Flussübergang der einst von u.a. Erfurt nach Merseburg führenden Via Regia entstanden, liegt die Stadt in einer einzigartigen Landschaft. Die Stadt ist eingebettet zwischen den flachen Osthängen der unter Naturschutz stehenden Schweigenberge und den steil zur Neuenburg aufsteigenden Hängen am Westrand des Muschelkalksteinplateaus.

Eine große Anziehungskraft geht von der die Landschaft beherrschenden Neuenburg mit ihrer berühmten romanischen Doppelkapelle aus.

Es ist die stärkste und neben der Wartburg wichtigste Burg der Landgrafen von Thüringen. Ebenso macht die zum Fluss orientierte Altstadt, eine mittelalterliche nahezu geometrisch-regelmäßige Anlage mit weitgehend gut erhaltenen Stadt-

befestigungsteilen, den Reiz aus. Der Stadtgrundriss des 12./13. Jahrhunderts umschreibt trotz Hanglage ein regelmäßiges Viereck mit abgestumpften Ecken und klarem gitterförmigen Straßennetz. In der Stadtmitte befindet sich der Marktplatz, an dessen Südseite nach einem Brand im Jahr 1682 das schlichte dreigeschossige Rathaus errichtet wurde. Von der Wohnbebauung blieben einige Renaissancehäuser erhalten, Stadtbild prägend sind jedoch die Bauten des 18./19. Jahrhunderts.



Marktplatz

Schwerpunkt der Altstadtsanierung in Freyburg (Unstrut) war die Neugestaltung des Marktes. Er ist Mittelpunkt und gleichzeitig bedeutendster öffentlicher Platz der Altstadt. In den letzten Jahrzehnten konnte dieser immer weniger seiner funktionalen Bedeutung für das städtische Leben gerecht werden. Mit dem Durchgangsverkehr der Bundesstraßen 176 und 180 war er extrem belastet. Hinzu kam, dass sich die direkt angrenzenden Straßen in einem schlechten Bauzustand befanden. Diese Missstände hielten auch gewünschte Investitio-

nen im öffentlichen und privaten Bereich zurück. Mit der Fertigstellung der Ortsumgehung wurde der Marktplatz wieder zu einer Ruhezone. Gleichzeitig schuf sie die Voraussetzung zur Verbesserung der Funktionen Handel, Gewerbe und Wohnen. In Vorbereitung der Neugestaltung wurde durch die Stadt Freyburg (Unstrut) ein Wettbewerb im Rahmen des bundesweiten Wettbewerbes „Leben in historischen Innenstädten und Ortskernen – Zukunft für urbane Zentren und Räume“ durchgeführt. Das Areal ist Bestandteil des archäologischen Flächendenkmals „Historische Innenstadt Freyburg“.





Halberstadt



OBJEKT:
Sanierung des ehemaligen
Bischofssitzes Petershof,
Umnutzung zur Stadtbibliothek

BAUHERR:
Stadt Halberstadt

ARCHITEKTEN:
Hülsdell & Hallegger,
Halberstadt

ZEITRAUM:
1998 – 2000

KOSTEN:
6,4 Mio. Euro

FÖRDERUNG:
rd. 2,0 Mio. Euro

Bereits Karl der Große erkannte die günstige Lage Halberstadts. Der Ort liegt am Kreuzungspunkt der Handelswege von Leipzig und Halle zu den Küstenstädten des Nordens sowie von Köln nach Magdeburg an einer Furt der Holtemme. Auf einem vom Fluss umschlossenen Hügel befand sich der ideale Punkt für die Errichtung einer Bischofsburg. Deren sakrales Zentrum, der Dom, war bereits im Jahr 814 fertig gestellt. Als einschneidendes Ereignis gilt die teilweise Zerstörung der Stadt durch Truppen Heinrichs des Löwen im Jahr 1179. Als Reaktion erfolgte der Bau einer festen Stadtmauer, die erstmals „Bischofsstadt“ und „Kaufmannsstadt“ zusammenfasste. Innerhalb der Befestigung begann fortan eine rege Siedlungstätigkeit als Ergebnis des wirtschaftlichen Wohlstandes durch wachsende Handelstätigkeit. Neben immer reicher geschmückten Bürgerhäusern entstanden eine Vielzahl von Erweiterungen, Um- und Neubauten.

Hervorzuheben ist hierbei das Rathaus. Es wurde bereits vor 1240 errichtet und teilte den großen Marktplatz in Holzmarkt und Fischmarkt auf. Im Zuge der Industrialisierung entstanden neue Stadtviertel, insbesondere im nicht vom Hochwasser der Holtemme gefährdeten Bereich südlich der Altstadt. Diese neuen Stadtviertel waren geprägt durch ein rechtwinkeliges, rasterförmiges Erschließungssystem mit zum Teil schmuckartig angelegten Plätzen. Das traumatischste Ereignis in der Geschichte Halberstadts war die Zerstörung unmittelbar vor Kriegsende am 8. April 1945. Fast die gesamte Innenstadt mit ihrem geschlossenen mittelalterlichen Ensemble fiel den Bomben zum Opfer. Jahrzehntlang blieben die Spuren der Zerstörung sichtbar.



Stadtbibliothek im Petershof

Der ehemalige Bischofssitz Petershof in Halberstadt hat eine über 1000-jährige Geschichte. In den vergangenen Jahrhunderten erlebte der Gebäudekomplex gravierende Veränderungen. Die Peterskapelle wurde im 19. Jahrhundert zum Schwurgerichtssaal umgebaut, der Nordflügel zur gleichen Zeit abgetragen und unter Nutzung der verbliebenen Kellergewölbe als Gefängnisneubau wiedererrichtet. Diese Bauteile sollten als neues Domizil für die Stadtbibliothek „Heinrich Heine“ umgebaut werden. Die Erfüllung der funktionalen Anforderungen an eine moderne Bibliothek standen bei der Planung gegenüber einer reinen Wiederherstellung der vorgefundenen Strukturen des Denkmals im

Vordergrund. Die Obergeschosse des Nordflügels wurden von ihren kleinteiligen Raumzuschnitten befreit. Hier entstanden großzügige und übersichtliche Themenbereiche. Es wurde großer Wert darauf gelegt, alte Strukturen und entstandene Brüche erfahrbar zu machen. Die geradlinigen Ein- und Umbauten werden durch eine zweite Ebene der historischen Strukturen und Materialoberflächen kontrastiert. In der Kinderbibliothek im ersten Untergeschoss wurden auch die kleinteiligen, historischen Raumgefüge mit Zellen und Wärtergang erhalten. Die großen Kellergewölbe werden für Lesungen und Vortragsveranstaltungen genutzt. So ist in allen Benutzerebenen die Historie des Gebäudes spürbar.



OBJEKT:
Neubau Wohnhaus
„Grauer Hof“ 11-13

BAUHERR:
Meyer-Plathe/privat

ARCHITEKTEN:
Hülsdell & Hallegger,
Halberstadt/Braunschweig

ZEITRAUM:
1995 – 1996

KOSTEN:
keine Angaben

FÖRDERUNG:
keine



Grauer Hof

Der Gebäudekomplex „Grauer Hof“ ist ein Ensemble bestehend aus mehreren Fachwerkhäusern sowie einem Neubau mit neun Wohneinheiten im Altstadt-Ensemble von Halberstadt. Auf den Grundmauern des eingestürzten historischen Gebäudes Grauer Hof 11-13 wurde eine Wohnanlage gebaut.

Auf der Eingangsseite wurden hier gefundene Werkstücke aus Sandstein wieder verwendet.

Die Treppenhäuser und Balkone wurden als Holzkonstruktion gebaut. Dabei erhielten teilweise alte Hölzer aus Abbruchmaßnahmen eine Verwendung.

Die Räume des Komplexes weisen eine Gesamtfläche vom 830 Quadratmetern auf.





Halle



Halle an der Saale war schon im Renaissancezeitalter eine bedeutende Stadt im heutigen Sachsen-Anhalt. Die Universitätsstadt (seit 1694) ist eng verbunden mit dem Wirken von Georg Friedrich Händel, August Herrmann Francke und Friedrich Schleiermacher. Die in 1000 Jahren gewachsene Altstadt verkörpert Werte von nationaler Bedeutung. Sie bildete sich aus mehreren Kernen heraus.

Aus dem Zusammentreffen der Straßen entstand die charakteristische T-Form des Marktes. Die alten Siedlungsgebiete und Eigenbefestigungen bedingten die unregelmäßig geschwungenen Straßenführungen.

Zur Durchsetzung von Machtansprüchen der Stadtherren ließen die Erzbischöfe seit 1484 die Moritzburg als Zwingfeste gegen die Stadt ausbauen. Im 16. Jahrhundert wurde Halle zu einem Zentrum der deutschen Renaissance. Nach der Reformation setzte sich eine bürgerlich geprägte Renaissancearchitektur durch. Mit der industriellen Entwicklung im 19. Jahrhun-

dert kam es in der Stadt zu immenser Bautätigkeit, so dass insbesondere ein Großteil älterer Bürgerhäuser vernichtet wurde. Das mittelalterliche Straßengerüst und das charakteristische Netz der Gassen mit den unregelmäßigen Straßenführungen und reichen Durchblicken blieben bewahrt. Die eindeutige Bevorzugung des Neubaus nach 1945 und die Errichtung aufwendiger Verkehrsbauten führten zur Deformierung der Altstadt. Für deren Erhaltung und Rekonstruktion standen kaum Mittel und Kapazitäten zur Verfügung.



OBJEKT:
Universitätsplatz

BAUHERR:
Stadt Halle

ARCHITEKTEN:
Büro Schulz/Topotek 1, Halle

ZEITRAUM:
2001 – 2002

KOSTEN:
646.000 Euro

FÖRDERUNG:
646.000 Euro



Universitätsplatz

Der Universitätsplatz gehört zu den traditionsreichsten Plätzen der Stadt. Das seit 1224 durch den Franziskanerorden und später durch ein Stadtgymnasium genutzte Gelände wurde im 19. Jahrhundert vollständig beräumt.

In den folgenden Jahrzehnten entstanden die wesentlichen, noch heute den Platz prägenden Universitätsgebäude: Hauptgebäude (1832-34), Rektoratsgebäude (1874), „Robertinum“ (1891/92), „Melanchthonianum“ (1903) und „Thomasianum“ (1910/11).

In den Jahren 1996/98 wurde die unbebaute Westfront des Platzes durch

den Neubau des „Juridicum“ (Bibliothek der juristischen Fakultäten) in architektonisch herausragender Weise geschlossen.

Die seit 1987 brach liegenden Flächen der Südseite wurden 1999 bis 2002 mit dem Auditorium Maximum bebaut. Es schließt den Platzbereich mit seiner riesigen Glasfront ab.

Zum Abschluss der Sanierungs- und Neubaumaßnahmen wurde auch die gesamte Innenfläche neu gestaltet. Sie wurde um eine 70 Meter breite Freitreppe ergänzt.

Der neu gepflasterte, mit Bäumen bestandene Platz gilt nun als einer der schönsten Universitätsplätze Deutschlands.



OBJEKT:
Kleine Ulrichstraße

BAUHERR:
Stadt Halle

ARCHITEKTEN:
Planungsbüro KPR, Halle mit
HPI Planungs- und Ingenieurbüro,
Halle

ZEITRAUM:
2000 – 2002

KOSTEN:
rd. 1,3 Mio. Euro

FÖRDERUNG:
843.300 Euro



Kleine Ulrichstraße

Die Kleine Ulrichstraße beginnt in der Nähe des Marktplatzes und mündet im Norden in den Altstadtring. Durch ihre Nähe zum Domplatz und zur Moritzburg spielte sie über Jahrhunderte hinweg eine wichtige Rolle im Straßennetz der Altstadt. Nach den städtebaulichen Planungen der 1950er bis 1970er Jahre sollte die Kleine Ulrichstraße in weiten Teilen abgerissen und vollständig umgestaltet werden. Vorgesehen waren unter anderem Hochhausscheiben entlang einer neuen Straßenbahntrasse mit einer Zentralhaltestelle am Domplatz. Wegen dieser Planungen verfiel die Bausubstanz bis 1989 zusehends. Seit der förmlichen Festlegung des Sanierungsgebietes „Historischer Altstadt-

kern“ wird die Instandsetzung der bedeutenden Bausubstanz und Einzeldenkmale gefördert. Die hochwertigen Sanierungen der historischen Gebäude sind inzwischen fast vollständig abgeschlossen. Ebenso ist die Sanierung des Straßenraumes beendet. Analog der gründerzeitlichen Straßengestaltung wurden die Gehwege mit großen Granitplatten gepflastert. Die historische Dreigliedrigkeit Gehweg / Fahrbahn / Gehweg blieb durch einen Granitbord optisch erhalten, der Nutzungskomfort für die gesamte Straßenfläche ist erheblich gestiegen. So konnte sich die Kleine Ulrichstraße mit ihren kleinen Geschäften und zahlreichen Cafés und Kneipen in den letzten Jahren zu einer der lebendigsten Flanier- und Erlebnismeilen der Altstadt entwickeln.



Hansestadt Havelberg



OBJEKT:
Marktplatz Hansestadt Havelberg

EIGENTÜMER UND BAUHERR:
Hansestadt Havelberg

ARCHITEKTEN UND FACHPLANER:
Atelier Schreckenberg und Partner
Ingenieurbüro Langhoff

ZEITRAUM:
1997 – 1998

KOSTEN:
1,22 Mio. Euro

FÖRDERUNG:
rd. 1,0 Mio. Euro



Im Jahre 948 wurde das Bistum Havelberg erstmalig urkundlich erwähnt. Die Stadt blickt somit auf eine über 1000-jährige Geschichte zurück. Siedlungsspuren deuten auf ein frühstädtisches Zentrum in der Slawen-Zeit hin. Die wirtschaftliche Existenz der Stadt beruhte auf dem Handwerk, dem Ackerbau, der Fischzucht und der Fischerei.

Das heutige Hansestadt Havelberg entwickelte sich aus verschiedenen Teilen. Dazu zählen die Stadtinsel, der Dombezirk und die am Fuße des Doms liegenden kleinen Ortschaften, den so genannten sieben Bergsiedlungen. Dom und Kloster stammen aus dem 12. Jahrhundert.

In den früheren Jahrhunderten blieb auch Havelberg, die Stadt der Fischer und Schiffer, nicht vor Zerstörung geschützt. Die großen Stadtbrände im 17. und 19. Jahrhundert vernichteten viele bauliche Zeugen aus der Anfangszeit der Stadtentwicklung. Trotz aller Wandlung der Bebauung ist der ursprüngliche städtische Grund-

riss heute noch erhalten geblieben: Die Uferstraße, welche die Stadtinsel als äußeren Ring umschließt sowie die Scabellstraße, die Kirchstraße und die Domstraße als Querverbindungen zum Ufer sind die für die Inselstadt typischen Stege und schmalen Wege, die die Häuserzeilen immer wieder durchbrechen. Eingebettet in eine von Wald, Wasser und Wiesen geprägte Landschaft, bietet die Stadt in der Prignitz malerische Aussichten und eine Vielzahl unterschiedlicher Freizeitmöglichkeiten.



Historischer Marktplatz

Das städtebauliche Kleinod und Flächendenkmal „Stadtinsel Havelberg“ wurde 1991 als einer der ersten Stadtkerne in das Programm „Städtebaulicher Denkmalschutz“ aufgenommen. Mittelpunkt dieses Altstadtbereiches ist der Marktplatz. Für seine Neugestaltung wurde ein Wettbewerb ausgelobt. Das Ergebnis kann sich sehen lassen. Der funktional gestaltete Raum und das zur gleichen Zeit sa-

nierte Rathaus bilden eine gelungene Einheit. Seine Oberflächengestaltung erlaubt eine universelle Nutzung und die wenigen zurückhaltenden Ausstattungsgegenstände zeichnen sich durch eine geschickte Standortwahl aus. Der Marktplatz ist heute wieder zu einem wichtigen Kommunikations- und Aufenthaltsort in der Stadt geworden.

Städtebaulich bedeutsame, mehrgeschossige, klassizistische Gebäude rahmen den Markt harmonisch ein.





Lutherstadt Eisleben

UNESCO-Weltkulturerbe Luthergedenkstätten in Eisleben und Wittenberg

OBJEKT:
Eisleben, Markt 33

BAUHERR:
Wohnungsbaugesellschaft
der Lutherstadt Eisleben mbH

ARCHITEKT:
Bauprojekt K. Schmidt GmbH,
Sangerhausen

ZEITRAUM:
Juni 2007 – September 2008

KOSTEN:
rd. 1,5 Mio. Euro

FÖRDERUNG:
rd. 845.000 Euro



Die Lutherstadt Eisleben, im Süden des östlichen Harzvorlandes gelegen, ist eine der ältesten Städte in Sachsen-Anhalt. Sie ist der Geburts- und der Sterbeort des Reformators Martin Luther und daher Anziehungspunkt für Touristen aus dem In- und Ausland.

Im Mittelalter kreuzten sich hier die wichtigen Verkehrswege der von Halle/Saale nach Westen führenden Franken- und Rheinstraßen mit der von Süden nach Norden führenden Weinstraße.

Die mit der Reformation eng verbundene wertvolle historische Stadt mit mehreren Siedlungskernen ist von nationaler Bedeutung.

Erste Ansiedlungen reichen bis in das 5. und 6. Jahrhundert zurück. Im Jahr 994 als Marktflöcken mit Markt-, Münz- und Zollrecht erwähnt, wurde Eisleben um 1180 erstmalig Cives und Civitas genannt. Die gewachsene Stadt wurde um 1500 mit einem äußeren Mauerring umgeben. Das Neustädter Rathaus (1571-1589), das

Waagegebäude (16. Jahrhundert) und St. Annen, die Pfarrkirche der Neustadt (1513-1608), ragen aus dem städtebaulichen Ensemble hervor. Bemerkenswerte Profanbauten sind drei ehemalige Stadtsitze der Grafen von Mansfeld (16. bis 18. Jahrhundert) am Markt, mehrere Bürgerhäuser sowie Bauern- und Handwerkerhäuser in der Luther- und der Rammtorstraße.



Kaufmannshaus Markt 33

Das dreigeschossige Einzeldenkmal prägt durch seine Ecklage das Straßensbild. Am östlichen Rand des Marktes gelegen, zeichnet es sich durch den hohen Giebel mit Luke als Kaufmannshaus des 18. Jahrhunderts aus. Es nimmt in Sichtbeziehung mit dem Rathaus und in unmittelbarer Nachbarschaft zum ehemaligen Stadtsitz der Grafen von Mansfeld-Mittelort eine herausragende städtebauliche Position ein. Bis auf Teile des Erdgeschosses stand das Gebäude jahrelang leer. Der Bauzustand war äußerst schlecht und stellte besondere Anforderungen an den Bauherren und Architekten. Als besonders anspruchsvoll erwies sich die konstruktiv aufwendige Sanierung der Kreuzgratge-

wölbe im Erdgeschoss sowie die statische Einbindung der Obergeschosse und die Restaurierung der Wendeltreppe aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Im Zuge des Erhalts und der Wiederverwendung historischer Bauteile sowie der grundhaften Sanierung des Gebäudes, wurden die entstandenen Nutzflächen mit einem innovativen Klima- und Lüftungssystem ausgestattet. Der Hofbereich, vor der Sanierung mit teilweise eingestürzten Nebengebäuden kaum begehbar, bietet den Mietern der Wohnungen in den Ober- und Dachgeschossen nun großzügigen Freiraum zum Verweilen. Gäste der Gastronomie im Erdgeschoss können die Kreuzgratgewölbe im Inneren des Gebäudes erleben oder auch den geschmackvollen Freisitz genießen.



OBJEKT:
Luthergeburtshausensemble –
Martin Luthers Geburtshaus

BAUHERR:
Stiftung Luthergedenkstätten
in Sachsen-Anhalt

ARCHITEKT:
Springer Architekten,
Dipl.-Ing. Jörg Springer, Berlin

ZEITRAUM:
November 2005 – März 2007

KOSTEN:
3,7 Mio. Euro

Architekturpreis des
Landes Sachsen-Anhalt 2008



Martin Luthers Geburtshaus

Mit der Sanierung, dem Umbau und der Erweiterung von Martin Luthers Geburtshaus hat die Lutherstadt Eisleben einen neuen touristischen Magnet erhalten.

Der Architekt Springer stellte den Hof in das Zentrum des Ensembles und verband das Geburtshaus und die Armenschule durch einen rückwärtigen, verbindenden Neubau. Er ist zugleich

Eingang in das Museum. Die Formensprache des in dänischem Backstein errichteten Neubaus ist einfach. Sie ist durch tief eingeschnittene, raumhohe Fenster- und Türöffnungen unterschiedlicher Breite geprägt. Die architektonische Linie spiegelt sich auch im neuen Besucherzentrum wider, das auf dem gegenüberliegenden Straßeneck errichtet wurde. Es schließt eine Lücke im Eisleber Stadtbild.





Lutherstadt Wittenberg

UNESCO-Weltkulturerbe Luthergedenkstätten in Eisleben und Wittenberg



Die Lutherstadt Wittenberg war Ausgang und Zentrum der Reformation, eng verbunden mit dem Wirken von Martin Luther, Philipp Melancthon und dem Maler Lucas Cranach. Die Stadt, im Urstromtal rechts der Elbe und innerhalb der südlichen Ausläufer des Flämings gelegen, ist seit 1502 Universitätsstadt. Seit 1879 besteht der Elbhafen.

Der historische Stadtkern besitzt eine Reihe von wertvollen geschichtlichen und kulturellen Traditionen von europäischer und nationaler Bedeutung.

Der von Albrecht dem Bären an einen Elbübergang angelegte Burgward ist 1180 beurkundet. Die Stadtanlage stellt ein lang gestrecktes Rechteck auf einer leicht erhöhten Elbtterasse parallel zum Fluss dar. Zwei in Ost-West-Richtung verlaufende Durchgangsstraßen zwischen Elstertor und Schlosstor bilden das Rückgrat von Wittenberg. Im 16. Jahrhundert wandelte sich das Stadtbild. Ziegelarchitektur begann Fach-

werk zu ersetzen. Die Renaissance prägte den Charakter der Stadt (u. a. Rathaus, Cranachhaus, Collegium Augusteum).

Bis ins 19. Jahrhundert wurde Wittenberg immer stärker zur Festung ausgebaut. Nach Schleifung der Befestigungswerke bis 1886 begann die territoriale Ausdehnung und die Industrialisierung durch die Ansiedlung mehrerer Großunternehmen. Ungeachtet dieser Entwicklung konnte die historische Altstadt ihre traditionsreiche Eigenart bewahren. Prägend für ihr Bild sind insbesondere die Gedenkstätten der Reformation, allen voran die Silhouette der Stadtkirche St. Marien.



Collegienstraße

Das Wohn- und Geschäftshaus (Hamlet-Haus) mit Schaugiebel und rundem Erker, in der Blickachse von Markt und Collegienstraße, ist von besonderer städtebaulicher Bedeutung. Das Gebäude wurde 1904 nach einem Entwurf von Otto Kerwien, Potsdam, unter Verwendung von Architekturformen der mitteldeutschen Spätgotik erbaut. Es nimmt damit Bezug auf den ähnlich geschmückten Vorgängerbau. Dieser galt aus der Überlieferung als Wohnhaus des in Wittenberg studierenden Dänenprinzen Hamlet, dem Shakespeare ein bedeutendes Werk widmete. Das Gebäude war vermutlich mit der „Burse des Merkur“ identisch.



OBJEKT:
Collegienstraße 12-13

BAUHERR:
WIWOG Wittenberger
Wohnungsgesellschaft

ARCHITEKTEN:
Ingenieurbüro Eckardt Kayer,
Bülzig

ZEITRAUM:
1994

KOSTEN:
rd. 166.000 Euro

FÖRDERUNG:
rd. 66.000 Euro



OBJEKT:
Restaurierung und Modernisierung
des Cranachhofes, Markt 4 (1.BA)

BAUHERR:
Lutherstadt Wittenberg

ARCHITEKTEN:
Pinardi, Mai + Partner,
Berlin/Wittenberg

ZEITRAUM:
1995 – 1998

KOSTEN:
3,4 Mio. Euro

FÖRDERUNG:
2,3 Mio. Euro



Cranachhof Markt 4

Das Anwesen Markt 4 in Wittenberg wurde von Lucas Cranach dem Älteren im Jahr 1512 erworben. Der gesamte Gebäudekomplex besteht aus fünf unterschiedlichen Baukörpern. Das Vorderhaus zum Markt entstand während der Cranachzeit (1521-1535), während die Hofgebäude um 1560-1580 errichtet wurden. In der Spätbarockzeit (1771) wurden die verschiedenen Teile der Anlage stark verändert. Ein weiterer Umbau erfolgte im Jahr 1928 durch die Zusammenlegung mit dem Grundstück Markt 3. Ziel des Restaurierungskonzeptes war

es, im Rahmen der neuen Nutzungen und der Geschichte des Gebäudes, seine unterschiedlichen prägenden Epochen zu zeigen. Wichtige Elemente der Renaissance sowie des Barocks sind in das Gestaltungskonzept einbezogen und sichtbar gemacht worden. Durch die Modernisierung neu hinzugefügte Elemente wurden deutlich ablesbar.

Im Cranachhof sind Ausstellungsräume und museale Einrichtungen, die von der Cranach-Stiftung übernommen werden, untergebracht. Ebenso finden Kulturvereine, vier Wohnungen für Stipendiaten und Räumlichkeiten für Kunsthandwerker Platz.



Magdeburg



Die Stadt Magdeburg blickt auf eine 1200-jährige Geschichte zurück. Sie entstand aus drei Siedlungen, dem Dombereich mit Pfalz, der Marktsiedlung und der nördlich vorgelagerten Burggrafenburg. Kaiser Otto I. erkannte die Bedeutung dieses Ortes für seine Ostpolitik und bevorzugte die Pfalz seit 929 als Residenz, Wirtschafts- und Verwaltungszentrum. Die Bedeutung als Handelszentrum im Spätmittelalter ließ Magdeburg um das Jahr 1400 mit 30.000 Einwohnern zu einer der größten Städte Deutschlands anwachsen. Im 30-jährigen Krieg und zum Ende des Zweiten Weltkrieges wurden große Teile der Stadt zerstört.

Es gibt verschiedene stadtgestalterisch bedeutsame historische Baugruppen. Das Ensemble des Domplatzes mit Dom und umgebenden Gebäuden bilden eine harmonische Einheit. Von europäischer Bedeutung ist der Magdeburger Dom (1209 bis 1520). Die weitgehend städtebaulich geschlossenen barocke Domplatzbe-

bauung an der Nord- und Ostseite des Platzes wurde im ersten Drittel des 18. Jahrhunderts errichtet.

Es schließen sich das Kloster Unser Lieben Frauen und der südliche elbnahe Stadtmauerzug mit zwei mittelalterlichen Türmen an. Das Kloster stellt ein romantisches Ensemble von nationaler Bedeutung dar. Der Alte Markt mit barockem Rathaus und der als Kulturzentrum wieder errichteten gotischen Johanniskirche, prägen das Zentrum. Der nördliche elbnahe Stadtmauerzug mit Wallonerkirche, Petrikerche und Magdalenenkapelle gehören ebenfalls zum innerstädtischen Ensemble.



Hegelstraße 31

Das unter Denkmalschutz stehende Gebäude befindet sich in der Magdeburger Innenstadt, unweit vom Dom an der Ecke Hegelstraße/Liebigstraße. Mit der Sanierung wurden zirka 2.000 Quadratmeter Hauptnutzfläche als Wohn- und Gewerbefläche barrierefrei geschaffen. Im Rahmen der denkmalgerechten Totalsanierung wurden unter anderem die Stuckfassade, das

Schmucktreppenhaus und viele wertvolle Deckenmalereien wieder hergestellt. Das Gebäude erhielt einen modernen Dachaufbau mit klassischem Mezzaningeschoss in Kombination mit einem Penthouseaufsatz. Die Maisonettewohnungen (mit Dachterrasse) steigern die Wohnfunktion im Innenstadtbereich erheblich. Der Vorgarten wurde entsprechend der Denkmalpflegevorgaben klassisch wieder hergestellt.

OBJEKT:
Hegelstraße 31

BAUHERR:
Horst Dieter Finke-Gröne, Melle

ARCHITEKTEN:
Kossel, Simon und Partner, Magdeburg

ZEITRAUM:
2002 – 2003

KOSTEN:
4,63 Mio. Euro

FÖRDERUNG:
315.000 Euro



OBJEKT:
Sanierung ehemaliger Wehrturm
am Fürstenwall

BAUHERR:
Michael Sußmann, Magdeburg

ARCHITEKTEN:
Architekten- und Ingenieurgesellschaft
mbH Sußmann + Sußmann,
Magdeburg

ZEITRAUM:
2000 – 2004

KOSTEN:
500.000 Euro

FÖRDERUNG:
176.000 Euro



Wehrturm am Fürstenwall

Fast unbemerkt stand bis zum Jahr 2000 am südlichen Ende des Fürstenwalls ein aus dem späten Mittelalter noch in wesentlichen Teilen erhaltener Turmstumpf eines ehemaligen Wehrturmes. Er gehörte zur östlichen Stadtbefestigung. Die denkmalpflegerische Erhaltung, Sanierung und Ergänzung in der für Magdeburg bestimmenden Stadtansicht standen von Anfang an im Vordergrund der Planung und Realisierung. Weiterhin galt es, die wechselvollen Spuren der Veränderungen über mehrere Jahrhunderte zu respektieren und teilweise wieder erkennbar zu machen. Das Innere des Turmes reicht bis auf den Domfelsen. Die Erhaltung historischer Bauwerke

ist stets im Zusammenhang mit der angemessenen Nutzung zu betrachten. Daher wurde ein Konzept mit übereinander liegenden Büroräumen im Turminneren und eine Ferienwohnung in der oberen Etage entwickelt. Die Erschließung der einzelnen Etagen wurde außerhalb des Turmes angeordnet. Die zeitgemäße Gestaltung des Turmaufsatzes und die Treppenerschließung auf der Südseite ordnen sich durch eine klare Ablesbarkeit der historischen Turmfunktion unter bzw. stehen nicht bewusst in Konkurrenz zueinander. Mit der Erhaltung und Wiederentstehung eines Turmes wurde sowohl für den Bereich östlich des Domes, wie in der Stadtansicht ein historisch orientiertes und attraktives Erscheinungsbild geschaffen.



Merseburg



Merseburg, die Dom- und Hochschulstadt an der Saale, ist eine der ältesten Städte im mitteldeutschen Raum. Die Ersterwähnung als „Mersibur civitas“ ist aus dem 9. Jahrhundert belegt und weist auf eine bereits vorhandene befestigte Ansiedlung hin. Die Stadt war seit dem 11. Jahrhundert Hauptort königlichen Wirkens, Bischofsstadt und seit 1426 Mitglied der Hanse.

Der Höhepunkt der Entwicklung als Handelsstadt waren das 13. und das 14. Jahrhundert. Danach verlagerten sich die Märkte nach Leipzig. Merseburg gilt als Tor zur schloss- und burgenreichen Weinregion des Saale-Unstrut-Tales. Die wertvolle historische Altstadt wurde im Jahr 1944 durch Bombenangriffe schwer getroffen, so dass es nach 1945 zu Flächenberäumungen kam. Im Jahr 1967 wurde ein Konzept zur Umgestaltung erstellt.

Danach sollte außer einer kleinen Altstadtinsel und der Sixti-Kirchenruine die gesamte kulturell bedeu-

tende Bausubstanz abgebrochen und durch fünf- bis elfgeschossige Neubauten auf völlig neuem Stadtgrundriss ersetzt werden. Bis zur Wende konnte nur ein Teil dieses Vorhabens umgesetzt werden. Dadurch blieben das bedeutende städtebaulich und bauhistorisch wertvolle Ensemble mit Schloss, wieder aufgebautem Dom sowie der nördliche Altstadtteil erhalten. Inzwischen sind viele der wertvollen Gebäude der Altstadt saniert worden. An der Internationalen Bauausstellung 2010 beteiligte sich die Stadt Merseburg mit dem Konzept „Neue Milieus – neue Chancen“.

„Kaufhaus Dobkowitz“

Das ehemalige „Kaufhaus Dobkowitz“ an der Westseite des Entenplans gehört zu den eindrucksvollsten Bauten der Merseburger Innenstadt. Es wurde in den Jahren 1911/12 nach Plänen des Architekten Bruno Föhre im Jugendstil und mit historisierenden Elementen errichtet. Im Zweiten Weltkrieg wurde das Gebäude stark beschädigt. Es existierte aber weiter als Kaufhaus, jedoch ohne die imposanten Giebel.

Seit 1992 wurde es nicht mehr genutzt und verfiel zunehmend. Ein Investor konnte in Rekordzeit von nur 18 Monaten und mit Hilfe von Fördermitteln das historische „Kaufhaus Dobkowitz“ denkmalgerecht sanieren und in das innerstädtische Einkaufszentrum, das „Thietmar-Forum“, einbinden. Mit der Sanierung bzw. dem Wiederaufbau des „Kaufhauses Dobkowitz“ gelang ein wesentlicher städtebaulicher Beitrag zur Pflege und Wiederherstellung des historischen Stadtbildes.





OBJEKT:
Ständehaus

BAUHERR:
Stadt Merseburg

ARCHITEKTEN:
I PRO Dresden, Architekten- und
Ingenieurgesellschaft mbH

ZEITRAUM:
1998 – 2003

KOSTEN:
11,4 Mio. Euro

FÖRDERUNG:
8,75 Mio. Euro



Merseburger Ständehaus

Im Jahr 1998 übernahm die Stadt Merseburg vom Land Sachsen-Anhalt das Ständehaus. Es war Ende des 19. Jahrhunderts gebaut worden und ehemals Sitz des Landtages der preußischen Provinz Sachsen. Das Gebäude befindet sich im Dom-Schloss-Bereich, direkt gegenüber dem historischen Schlossgarten. Es wurde als Monumentalbau errichtet. In ihm sind die unterschiedlichsten Baustile zu finden.

Das seit Anfang der 1990er Jahre leer stehende Gebäude wurde saniert. Die historisch wertvollen Monumen-

talgemälde von Hugo Vogel (1855 – 1934), die den großen Saal des Hauses schmücken, wurden restauriert. Weitere Besonderheiten des Hauses sind zum Beispiel die Holzkassettendecke im Plenarsaal und die Glaskuppel über dem Foyer im ersten Obergeschoss. Am 3. Oktober 2003 wurde das Ständehaus als Kongress- und Kulturzentrum der Stadt Merseburg wieder eröffnet. Neben den drei Sälen, die als Tagungs- und Veranstaltungsorte genutzt werden, konnten Ausstellungs- und Vereinsräume sowie eine Gaststätte eingerichtet werden. Das Standesamt der Stadt befindet sich ebenfalls im Gebäude.





Naumburg



Die Stadt Naumburg im Süden des Landes Sachsen-Anhalt kann auf eine nahezu 1000-jährige Geschichte zurückblicken. Sie beginnt mit dem Jahr 1028, als Bischof Hildeward seinen Sitz von Zeitz in den Schutz der um das Jahr 1000 errichteten „Nuwenburg“ verlegte.

Im 12. Jahrhundert entstand neben der Bischofsresidenz, der späteren Domstadt, aus einer kleinen Marktsiedlung an der Via Regia die selbstständige Rats- oder Bürgerstadt. Sie wurde auf einer Bergterrasse in landschaftlich reizvoller Umgebung an der mittleren Saale planmäßig angelegt. Kulturhistorisch bedeutendstes Bauwerk der Stadt ist der Dom. Mit seinen Stifterfiguren Uta und Ekkehard hat er weltweite Bekanntheit erreicht. Seit Ende des 19. Jahrhunderts festigte sich die Bedeutung Naumburgs als Garnisons-, Beamten- und Pensionärsstadt mit ausgedehnten Villenvierteln und Parkanlagen im südlichen Stadtgebiet. Zum Ende des Zweiten Weltkrieges, im April

1945, wurde nur ein Teil der südlichen Altstadt zerstört, so dass der historische Kern mit seinen bedeutenden städtebaukulturellen Werten weitgehend erhalten blieb. Heute strahlt er vielfach wieder im alten Glanz.



Jugendzentrum „OTTO“, Fischgasse 4

Das 1913 auf einem 3500 Quadratmeter großen Grundstück als Offizierskasino erbaute Gebäude diente zwischenzeitlich als Altenheim und ab 1946 als Jugendzentrum „Otto Wolf“. Durch den Umbau für die Nutzung als Altenheim entstanden im Gebäude zahlreiche kleine, teilweise schlecht belichtete Räume. Mit der Sanierung gelangen ein der Nutzung als Jugendhaus entsprechender, funktionsgerechter Umbau sowie die Gestaltung der neu geschaffenen Außenanlagen. Die Funktion als Jugendhaus versteht sich bei diesem Objekt auch als Generationen übergreifende Nutzung. So finden hier nicht nur Kinder und Jugendliche Angebote zur Freizeitgestaltung, sondern auch „jung gebliebene“ Erwachsene. Im Erdgeschoss befindet sich ein teilbarer 154 Quadratmeter großer Saal. Weiterhin sind Räume vorhanden, die für ein Tonstudio und für Band-

proben genutzt werden können. Sowohl im Ober- als auch im Dachgeschoss befinden sich weitere Veranstaltungsräume. Die moderne mutige Färbung von Gebäude und Freianlagen unterstreicht deren Einheit.



OBJEKT:
Jugendzentrum „OTTO“, Fischgasse 4

BAUHERR:
Stadt Naumburg

ARCHITEKTEN:
HGT Architekten + Ingenieure,
Dipl.-Ing. Matthias Tränkner, Naumburg

ZEITRAUM:
2004 – 2005

KOSTEN:
rd. 1,2 Mio. Euro

FÖRDERUNG:
478.000 Euro



Oranienbaum

UNESCO-Weltkulturerbe Gartenreich Dessau-Wörlitz



OBJEKT:
Tabakmuseum im
Schlossensemble Oranienbaum

EIGENTÜMER:
Kulturstiftung Dessau-Wörlitz

PLANER:
Architekturbüro Nülken GbR

VORGESEHENE BAUZEIT:
2009 – 2013

KOSTEN:
rd. 1,0 Mio. Euro

FÖRDERUNG:
rd. 665.000 Euro

Die Stadt Oranienbaum diente mit ihrer Schlossanlage als Sommersitz der Fürsten von Anhalt. Sie ist südlich der Elbniederung am Rande der Dübener Heide in einer ruhigen, waldreichen Landschaft gelegen. Der Name des Ortes weist auf die in der europäischen Geschichte bedeutende Dynastie der Oranier hin. Deren Symbol war der Orangenbaum. Den Oranieren entstammt das niederländische Königshaus.

Auch heute noch ist das ganze Städtchen, besonders aber sind Schloss und Park vom Geist des „Goldenen Zeitalters“ der Niederlande geprägt. Die Barockstadt mit Schloss und Parkanlage stellt ein Ensemble von nationaler Bedeutung dar.

Sie hat ihren beschaulichen Kleinstadtcharakter bewahrt. Die beim Schloss Mitte des 17. Jahrhunderts errichteten Privathäuser mussten weichen, als ab 1683 eine regelmäßig gestaltete, mit der Hauptachse auf das Schloss orientierte Siedlung angelegt wurde. Die Barockstadt mit recht-

winkligem Straßennetz und quadratischem Marktplatz, besteht aus rechteckigen Baublöcken beiderseits der Kirchstraße und in Teilen bebauten Blöcken östlich der Jägerstraße.

Im späten 19. Jahrhundert kam es durch Neubauten zu Veränderungen in der Gebäudehöhe. Die Proportionen blieben dabei bewahrt. Seit Anfang des 20. Jahrhunderts hat sich die Stadt stetig nach Süden, Südwesten und Norden erweitert. Heute zählt Oranienbaum knapp 3.400 Einwohner.



Tabakmuseum im Schloss

Das Schloss und die Stadt Oranienbaum entstanden Ende des 17. Jahrhunderts nach einheitlicher Planung für die Fürstin Henriette Catharina von Anhalt-Dessau. Von Anfang an förderte die aus Holland stammende Fürstin hier den Tabakanbau, seine Verarbeitung und den Tabakhandel. Der Tabak sollte über 250 Jahre der wichtigste Erwerbszweig in und um Oranienbaum werden. Mit dem Projekt „Tabakmuseum im Schlossensemble Oranienbaum“ soll das nördliche Kavalierhaus mit seiner bürgerlichen Raumstruktur instand

gesetzt und hier der Sammlung zur Tabakgeschichte eine dauerhafte Heimstätte geben werden. In diesem Aktivmuseum können die Besucher unter Anleitung verschiedene Veredlungsprozesse des Tabaks an den historischen Geräten selbst durchführen. Bei der Realisierung dieses Projektes verfolgen die Stadt Oranienbaum und die Kulturstiftung Dessau-Wörlitz das gemeinsame Ziel, als Mittelpunkt der Stadt das Schlossensemble für die Öffentlichkeit immer attraktiver zu gestalten. Die gesamte Entwicklung zielt darauf hin, die einmalige barocke Schlosspark Stadtanlage in ihrer Vollständigkeit zu erhalten.





Osterwieck



Osterwieck gehört zu den wenigen erhaltenen repräsentativen deutschen Fachwerkstädten.

Es ist im nördlichen Harzvorland gelegen. Hier führt die alte Handelsstraße von Halberstadt nach Braunschweig sowie nach Hildesheim entlang. Sie begünstigte das Entstehen einer Kaufmannssiedlung.

Große Anziehungskraft geht von der wertvollen Altstadt aus. Mit ihrem mittelalterlichen Stadtgrundriss, ihrer bewahrten Silhouette ist sie von europäischer Bedeutung. Hervorzuheben ist der reiche Bestand an niedersächsischer Fachwerkarchitektur des 16. bis 19. Jahrhunderts, darunter viele Gebäude aus der Blütezeit des Fachwerkbaus zwischen 1550 und 1620.

Osterwieck wird urkundlich im Jahr 1073 erstmals genannt, soll aber bereits 780 von Karl dem Großen als Sitz eines Missionsbezirk (Kloster) gegründet worden sein.

In der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts wird der kleine Altstadtkern

mit kreisförmigem Straßennetz entlang der Hauptstraßen nach Osten und Süden erweitert. Im Norden und Westen wird der historische Kern durch den Umflutgraben und die Freiflächen der ehemaligen Wall- und Grabenanlagen deutlich abgegrenzt. Die Stadt war in früherer Zeit befestigt. Die Mauern wurden 1872 jedoch fast vollständig abgebrochen. Zu den repräsentativsten Bauten gehören die Stephanikirche (Mitte 12. Jahrhunderts), die Nikolaikirche (Mitte 13. Jahrhunderts) und das ehemalige Rathaus (16./17. Jahrhundert).



Schulzenstraße 1

Von Freifrau von Gustedt um 1770 im Stil des Rokoko errichtet, erlebte das Haus Schulzenstraße 1 viele, auch den ursprünglichen Charakter, stark entstellende Veränderungen.

Insbesondere unangemessene Maßnahmen aus den Jahren von 1960 bis 1980 mussten beseitigt, beziehungsweise korrigiert werden.

Die abgebrochene repräsentative Freitreppe entstand in alter Form wieder. Die Fensterteilungen, Fassadenfarben und Innendetails wurden originalgetreu wiederhergestellt.

Während der Innensanierung kamen Decken- und Wandmalereien zum Vorschein.

Verdeckte und überstrichene Dielen und Parkettfußböden und der abgehängte, teilweise abgeschlagene Decken- und Wandstuck, wurden wieder zum Leben erweckt.

Das ehemalige Herrenhaus ist so wieder ein wesentlicher Teil des Fachwerkensembles im historischen Straßenraum Schulzenstraße / Voigteiplatz und prägt ganz wesentlich den westlichen Stadteingang am Schulzentor in die historische Altstadt Osterwiecks.

OBJEKT:
Schulzenstraße 1

BAUHERR:
Brigitte Haasler

ARCHITEKTEN:
Helmut Urbisch

ZEITRAUM:
2007 – 2008

KOSTEN:
425.000 Euro

FÖRDERUNG:
100.000 Euro



Quedlinburg

UNESCO-Weltkulturerbe Stiftskirche, Schloss und Altstadt



OBJEKT:
Sanierung der Stützmauersysteme
Schloss- und Münzenberg

BAUHERR:
Stadt Quedlinburg

PLANUNGSBÜRO:
ARGE Schlossberg
Staudt Planungsgesellschaft, Köln
Ingenieurbüro Peter, Quedlinburg
Ingenieurbüro Döpkens, Quedlinburg

ZEITRAUM:
09/1997 – 11/2005 (Münzenberg)
06/1995 – 11/2007 (Schlossberg)

KOSTEN:
11,4 Mio. Euro (Münzenberg)
rd. 17 Mio. Euro (Schlossberg)

Quedlinburg ist die älteste Stadt in der seit Jahrtausenden besiedelten Kulturlandschaft des östlichen hügeligen Harzvorlandes. Der 922 erstmals urkundlich erwähnte Siedlungsraum mit „Quitilingaburg“ verdankt seine frühe historische Bedeutung vor allem dem Wirken der Ottonen. Die Geschichte des Ortes reicht jedoch weiter zurück. Spuren einer Befestigungsanlage auf dem Burg- bzw. Schlossberg stammen aus karolingischer Zeit. Eine große Anziehungskraft übt die noch in wesentlichen Teilen erhaltene historische Altstadt aus. Sie bildet ein einzigartiges, unter Denkmalschutz stehendes, Ensemble der Kultur, Stadtbaukunst und Fachwerkarchitektur von internationalem Rang und ist Flächendenkmal. Innerhalb des historischen Stadtkerns befinden sich über 1600 Fachwerkhäuser, darunter mehr als 350 Denkmalobjekte insbesondere des 16. bis 18. Jahrhunderts. Seit 1994 ist die Altstadt von Quedlinburg

mit dem Schlossberg und der Stiftskirche in die UNESCO-Weltkulturerbeliste aufgenommen. Mehrere in Jahrhunderten zusammengewachsene Siedlungskerne lassen sich noch immer in Grundriss und Silhouette als Stadtbild prägende Bereiche ablesen. Das sind die Altstadt um Marktplatz, Rathaus und Benediktuskirche, die Neustadt um Pölkenstraße, Steinweg und Nikolai-kirche sowie der die Ansicht beherrschende Schlossberg. Auf dem ovalen Sandsteinfelsen wurden die majestätische hochromanische Stiftskirche St. Servatius mit dem Renaissance- und Barockschloss errichtet.



Schloss- und Münzenberg

Die Sanierung der Stützmauersysteme am Schloss- und am Münzenberg gehörte mit zu den vordringlichsten Projekten, die mit Beginn der Stadt-sanierung in Angriff genommen wurden. Hauptproblem für beide Berge war die fehlende Entwässerung. Durch undichte Klärgruben gelangte Abwasser in den weichen Sandstein und zerstörte ihn von innen.

Hinzu kommt das Problem der fehlenden Verdichtung der Humusschichten. Beide Problemfelder führten zur Instabilität von großen Teilen des jeweiligen Bergmassivs. Nach umfangreichen geologischen Untersuchungen in den Jahren 1995 und 1996 wurden die Sanierungsarbeiten insbesondere durch Rückverankern der Stützmauern sowie durch das Setzen von Ankerpunkten vorangetrieben.





OBJEKT:
Ökologisches Pilotprojekt
Lange Gasse 7

BAUHERR:
Wohnungswirtschaftsgesellschaft
mbH Quedlinburg

ARCHITEKT:
Jerx-Grasemann, Quedlinburg

ZEITRAUM:
08/2003 – 12/2004

KOSTEN:
1,25 Mio. Euro

FÖRDERUNG:
853.000 Euro

WISSENSCHAFTLICHE BEGLEITUNG:
Deutsches Fachwerkzentrum
Quedlinburg e.V.
Büro BAUKLIMA Wulf Eckermann,
Potsdam



Lange Gasse 7

Die Lange Gasse 7, ein dreigeschossiges, durch jahrelangen Leerstand und Feuchtigkeit massiv geschädigtes Wohnhaus, konnte vor dem Abriss bewahrt werden. In Zusammenarbeit mit dem Deutschen Fachwerkzentrum Quedlinburg e.V. wurde mit der Sanierung des Gebäudes ein Pilotprojekt gestartet. Damit sollten traditionelle und innovative, Umwelt und Substanz schonende sowie wirtschaftliche Bauweisen exemplarisch und anschaulich dargestellt werden. Das Fachwerk der Obergeschosse wurden in historisch nachempfundener, ziegelsichtiger Zierausfachung hergestellt. Zur Erschließung der fünf Wohnungen musste ein neu gestaltetes Treppen-

haus eingebaut werden. Bei den Ausbaurbeiten hatte die Verwendung umweltfreundlicher Materialien Vorrang. Verschiedene Faktoren wurden berücksichtigt und bewertet. Dazu gehörten die differenzierte Darstellung von Messergebnissen (Temperaturverhältnisse, Feuchtegehalte etc.), die Baukosten und die Verbrauchsdaten. Hinzu kamen subjektive Kriterien der Bewohner. Somit sollen künftige Bauherren und Baufachleute in die Lage versetzt werden, entsprechend dem jeweiligen Kostenrahmen oder spezifischen Nutzerwünschen eine angemessene „Systemlösung“ für die Fachwerkmodernisierung zu erhalten. Hierbei können alternative Baumaterialien oder innovative Heizkonzepte berücksichtigt werden.





Salzwedel



OBJEKT:
Lohteich 29/31

BAUHERR:
Gerwald Wullschläger, Salzwedel

ARCHITEKT:
Walter Harnisch, Salzwedel

ZEITRAUM:
2002

KOSTEN:
472.000 Euro

FÖRDERUNG:
205.000 Euro

Salzwedel mit seinem unter Denkmalschutz stehenden mittelalterlichen Stadtkern befindet sich an der ehemaligen Salzstraße Magdeburg-Lüneburg. Die Kreisstadt ist das Zentrum der nordwestlichen Altmark.

Der Altstadtbereich besteht aus den vor 1250 im Grundriss entwickelten Teilen Burg, Altstadt kern und Neustadt. Diese waren mit einer Stadtmauer, Wall- und Grabenanlage umgeben.

Das Straßennetz dieser Stadtteile ist aus den wirtschaftspolitischen Belangen der jeweiligen Zeit hervorgegangen. Es zeichnet sich einerseits durch Engmaschigkeit und starke topographische Bindung in der Altstadt (11. und 12. Jahrhundert) aus. Die Neustadt (13. Jahrhundert) ist hingegen regelmäßig und großzügig angelegt. Hinzu kommt die Straßenrandbebauung der Vorstädte (14. und 15. Jahrhundert). Zusammen mit dem relativ großen Bestand erhaltener Bebauung aus dem 15. bis 19. Jahrhundert weist der Stadtkern einen

einmaligen Charakter auf. Der besondere Wert der historischen Stadt kommt darin zum Ausdruck, dass verschiedene Stile eine untrennbare, differenzierte und zugleich harmonische Einheit darstellen. Sie besteht einerseits aus den noch unverändert im Stadtgrundriss erhaltenen, mittelalterlichen Monumentalbauten, insbesondere der Backsteinarchitektur von hohem kunstgeschichtlichem Wert. Andererseits gehören dazu die unmittelbar an sie angrenzenden Wohnviertel mit ihren Backstein- und Fachwerkbauten. Diese zeichnen sich durch eine große Formenvielfalt aus.

Lohteich

Das Fachwerkhaus aus dem 16. Jahrhundert ist eines der mit Städtebaufördermitteln Anfang der 1990er Jahre gesicherten Gebäude. Es wurde von der Wohnungsbaugesellschaft verwaltet.

Danach hat ein privater Bauherr das Grundstück erworben und das Gebäude zu eigenen Wohnzwecken ausgebaut. Die Haustür mit Bogenöffnung wurde wieder hergestellt.

Anstelle des ehemaligen, heute zu niedrigen Tores, wurden neue Fenster in erkennbar nicht ursprünglichem Format eingebaut.

Eine neue Durchfahrt entstand anstelle eines nachträglich veränderten und wieder sehr marode gewordenen Fassadenabschnittes.

Wie die Modernisierung bzw. Instandsetzung aller anderen Gebäude, wurden auch Ausbau und Neugestaltung der Straße Lohteich mit Hilfe von Städtebaufördermitteln finanziert.



Sangerhausen



OBJEKT:
Hospitalstraße 56,
Memorialmuseum Spenglerhaus

BAUHERR:
Stadt Sangerhausen

ARCHITEKT:
IBB Planungsbüro GbR,
Sangerhausen

ZEITRAUM:
1997 – 1999

KOSTEN:
329.000 Euro

FÖRDERUNG:
55.000 Euro



Die Stadt Sangerhausen liegt an den Berghängen des Südharzes, die hier den nördlichen Abschluss der Goldenen Aue bilden. Die Bebauung erstreckt sich vorwiegend südlich des Flüsschens Gonna. Sangerhausen wird erstmals zwischen 780 und 802 urkundlich erwähnt.

In der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts begann sich eine frühe Marktsiedlung zu entwickeln, deren ursprüngliche Anlage noch heute gut erkennbar ist. Im überschaubaren, im Laufe von Jahrhunderten gewachsenen Kern konzentriert sich eine Vielzahl von baugeschichtlich und kulturhistorisch bedeutsamen Bauwerken. Die spätgotische dreischiffige Jakobikirche mit ihrem stark nach Westen geneigten Turm sowie das Rathaus aus dem Jahr 1431 gehören heute zu den Wahrzeichen der Stadt Sangerhausen. Mitte des 13. Jahrhunderts wurden Stadtmauern und die Burg (Altes Schloss, heute Kreismusikschule) erbaut. An den wichtigen Hauptstraßen im Westen, Norden und Osten befanden

sich Stadttore. Sangerhausen war bis in das 19. Jahrhundert die bedeutendste Landstadt mit großem Grundbesitz im fruchtbaren Gebiet der Goldenen Aue.

Hospitalstraße 56, Memorialmuseum Spenglerhaus

Seit 1990 befindet sich das ehemalige Wohnhaus von Gustav Adolf Spengler (1869-1961) in Besitz der Stadt Sangerhausen. Der Tischlermeister hat sich Zeit seines Lebens für die Erforschung der Geschichte der Stadt und ihrer Umgebung engagiert. Er war Heimatforscher und leidenschaftlicher Sammler. Die Vielzahl seiner Exponate aus einer ersten großen Sammlung bildet den Grundstock für den Fundus des Sangerhäuser Spenglermuseums. Schon bei ersten näheren Untersuchungen der Bausubstanz musste ein erheblicher Instandsetzungsrückstand festgestellt werden. Es erwies sich als notwendig, an den verschiedenen zum Grundstück gehörenden Gebäuden umfang-

reiche Sanierungs- und Instandsetzungsarbeiten vorzunehmen. Im Jahr 1997 wurde die Nutzungskonzeption „Wohnen, Leben und Arbeiten um 1900“ erstellt. Auf deren Grundlage konnte das Spenglerhaus als Memorialmuseum nach Fertigstellung der Sanierungsarbeiten öffentlich zugänglich gemacht werden. Der Instandsetzungsaufwand an den Gebäuden

wurde bei der Vorbereitung der Baumaßnahmen auf das unbedingt notwendige Maß reduziert. Das Ergebnis stellt eine gelungene Verbindung von Altem und Neuem dar. Das Gebäude fügt sich als Schmuckstück in das Stadtbild. Das Spenglermuseum ist ein Anziehungspunkt für Besucher. Es kann werktags (nach Anmeldung) und sonntags besichtigt werden.





Hansestadt Stendal



Die Hansestadt Stendal gilt als Metropole der Altmark. Sie ist nicht nur die größte Stadt im Norden Sachsen-Anhalts, sondern auch wirtschaftliches und kulturelles Zentrum. Hier kreuzen sich verschiedene Verkehrswege. Der Ort kann auf eine bewegte Geschichte zurückblicken. Im 15. Jahrhundert war Stendal größte und reichste Stadt der Mark Brandenburg und zugleich ein wichtiges Mitglied der Hanse.

Die Altstadt zeichnet sich durch künstlerische, städtebauliche und historische Bauwerke von nationalem Rang aus. Weitgehend erhalten sind der mittelalterliche Stadtgrundriss, die sakralen und kommunalen Monumentalbauten der Backsteingotik (unter anderem Dom St. Nikolai, Marienkirche am Markt, Rathaus, Stadttore) und viele Ensembles altmärkischer Straßen- und Platzbebauungen. Verschiedene Siedlungskerne wurden Ende des 13. Jahrhunderts durch die Anlage eines großen Mauerringses zusammengefügt. Bis heute ablesbar ist die mittelalterliche Stadt auf ovalem Grundriss,

mit unregelmäßig in Nord-Süd-Richtung verlaufendem Hauptstraßenzug und rechteckigem Markt. Teile der Stadtbefestigung blieben erhalten. Besonders beeindruckend sind die beiden, ebenfalls im gotischen Stil errichteten Stadttore, das Tangermünder und das Uenglinger Tor. Die Stadterweiterungen nach 1860 und 1959 schmälerten immer mehr die Möglichkeit, das Panorama der historischen Stadt zu erleben. Viele Gebäude waren lange Zeit dem Verfall preisgegeben. Heute ist der Stadtkern weitgehend saniert und vielfach in seiner historischen Gestalt zu bewundern.



OBJEKT:
Markt 14/15

BAUHERR:
Hansestadt Stendal

ARCHITEKTEN:
ARGE Reinhard Schwakenberg,
Lemgo mit Architekturatelier 13,
Brennecke und Bocquentin,
Tangermünde

ZEITRAUM:
03/2000 – 06/2002

KOSTEN:
4,332 Mio. Euro

FÖRDERUNG:
658.000 Euro



OBJEKT:
Fachwerkhaus
Hook 5/6

BAUHERR:
Wolfgang Göppel

ARCHITEKTEN:
Dipl.Ing. Urban Thelen,
Architekt BDA, Stendal/Dortmund
Dipl.Ing. Bernhard Leusder,
Architekt BDA, Stendal/Dortmund

ZEITRAUM:
1998 – 1999

KOSTEN:
rd. 1,5 Mio. Euro

FÖRDERUNG:
rd. 1,1 Mio. Euro



Hook 5/6

Der um 1800 errichtete frühere Gasthof wurde nach jahrelangem Leerstand und drohendem Verfall zu einem Wohnhaus umgebaut. Trotz neuer Nutzung sollten aus Denkmalschutzgründen möglichst wenige Eingriffe in die Bausubstanz vorgenommen werden. Die alte Substanz wurde

repariert sowie alte und neue Konstruktionen sichtbar gemacht. Insgesamt entstanden 16 Wohneinheiten mit einer Größe von 30 bis 125 Quadratmetern. Die vorhandene Balkenlage auf halber Höhe des Dachstuhls wurde zum Einbau einer Galerie genutzt. Die gesamte Gebäudehülle und alle Traghölzer konnten im Wesentlichen erhalten werden.

Markt 14/15

Am Marktplatz entstand durch die Schließung einer Baulücke und die Umgestaltung von vier denkmalgeschützten Gebäuden ein Ensemble für die Stadtverwaltung. Es nutzt die gesamte Blocktiefe aus, ohne die kleinteilige Maßstäblichkeit der Umgebung zu sprengen. Eine zum Hof verglaste Halle definiert den gemeinsamen Blockinnenbereich und vermittelt zwischen den jeweils in ihrer eigenen Architektursprache belassenen Gebäuden. Auf der Marktseite ordnet sich der neue Haupteingang des Ensembles



dem anschließenden Altbau mit den publikumswirksamen Verwaltungsbereichen unter. Durch den Verbindungsneubau zwischen den Gebäuden, deren Außenfassade teilweise zu Innenwänden umgewidmet ist, wurde ein reizvolles architektonisches Spannungsfeld formuliert.



Stolberg

OBJEKT:
Schloss Stolberg

EIGENTÜMER:
Deutsche Stiftung Denkmalschutz

ARCHITEKT:
Rittmannsperger Architekten GmbH,
Darmstadt

ZEITRAUM:
seit 2003

KOSTEN:
27 Mio. Euro

FÖRDERUNG:
7,3 Mio. Euro



Stolberg, jahrhunderte lang Residenzstadt, gilt mit seinem reichen Bestand an Fachwerkhäusern als die „Perle des Südharzes“. Inmitten bewaldeter Berge des umliegenden Landschaftsschutzgebietes und abseits von Hauptverkehrsstraßen, vermittelt es das romantische Bild einer mittelalterlichen Stadt.

Das wertvollste Potenzial bildet die unter Denkmalschutz stehende Altstadt. Sie ist von europäischem Rang. Das weitgehend geschlossen erhaltene Ensemble der Fachwerkarchitektur des 15. bis 19. Jahrhunderts mit dem Schloss als Stadtkrone kennzeichnet die einzigartige Qualität der Stadt. Beeindruckend ist der aus der spezifischen geographischen Situation heraus geformte und ablesbare Stadtgrundriss.

Die Stadt erwarb um 1300 das Stadtrecht. Aus dem Kern heraus erfolgte die Weiterentwicklung in die angrenzenden Täler hinein. Ihre Enge erforderte keine massive Befestigungsanlage. Nur die Straßenausgänge und

der dreieckige Marktplatz waren verschließbar. Die überwiegend zweigeschossigen Wohnhäuser stehen ausschließlich in Traufenstellung an den Straßen. Die repräsentativen Gebäude wie Schloss oder Stadtkirche bestehen völlig, das Rathaus zumindest im Untergeschoss, aus örtlich gewonnenem Schieferbruchstein.



Schloss Stolberg

Der Kern des Schlosses, das auf einem Bergsporn über dem Ort liegt, wurde vom 12. bis zum 15. Jahrhundert errichtet. Frühere Umbauten im 16. Jahrhundert verbanden die einzelnen Gebäude zu einer dreiflügeligen Schlossanlage. Im 17. Jahrhundert erfolgte die Umgestaltung zu einer barocken Residenz. Die im 19. Jahrhundert vorgenommenen Baumaßnahmen bezogen sich vorwiegend auf die Ausstattung der fürstlichen Gemächer und der repräsentativen Räume. Nach seiner Entsignung wurde das Schloss ab 1948 als

Erholungsheim der Lehrgewerkschaft genutzt. Im Jahr 1993 wurde es von einem Investor erworben, der die begonnenen Maßnahmen jedoch nicht fortführte. Ende 2002 übernahm die Deutsche Stiftung Denkmalschutz das stark sanierungsbedürftige und vom Verfall bedrohte Schloss. Es wurde ein Sanierungskonzept erstellt und mit Notsicherungen begonnen. Im Jahr 2008 konnte mit einer touristischen Information die erste Nutzung wieder in einen Gebäudeteil gebracht werden. Im Jahr 2009 wurden die Schlosskapelle für Hochzeiten sowie das Restaurant fertig gestellt.



Tangermünde



Tangermünde, einst Hansestadt und „Perle unter den Städten der Altmark“, erlebte unter Kaiser Karl IV (1373-1378) als Zweitresidenz neben Prag eine wirtschaftliche und politische Glanzzeit. Die Stadt liegt auf einer Hochfläche am Zusammenfluss des Tanger mit der Elbe an einer alten Furt. Die Burg wurde im Jahre 1009 erstmalig urkundlich erwähnt. Die unter Denkmalschutz stehende Altstadt verkörpert künstlerische, architektonische und historische Werte von europäischer Bedeutung.

Zu ihren städtebaulichen Qualitäten gehören die silhouettenwirksame Ausstrahlung in der Flusslandschaft und die Geschlossenheit der Bebauung über mittelalterlichem Stadtgrundriss in einem spannungsvollen Zusammenklang von Fachwerk- und Backsteinarchitektur.

Bürgerhäuser und repräsentative kommunale Gebäude (Rathaus, Stadttore) sind ebenfalls meisterhafte Monumente der Backsteingotik. Das Kerngebiet der Stadt besteht aus

einer Doppelstraße, die aus einer angerartigen Marktanlage durch Bebauung des Mittelstreifens mit der ehemaligen Stadtkirche St. Nikolai, Rathaus und Wohngebäuden ohne Hofräume entstanden ist.



OBJEKT:
Kapelle St. Elisabeth (Salzkirche)

BAUHERR:
Stadt Tangermünde

ARCHITEKT:
Dipl.-Ing. Andreas Hartle,
Hannover

ZEITRAUM:
1. BA Sicherung und Instandsetzung
1991 – 1998

KOSTEN:
1,1 Mio. Euro

FÖRDERUNG:
1,1 Mio. Euro

Kapelle St. Elisabeth (Salzkirche)

Die Kapelle St. Elisabeth ist eine Backsteinkirche und wurde 1460 bis 1470 erbaut. Sie gehörte ursprünglich zu einem gleichnamigen Hospital, das beim großen Stadtbrand 1617 zerstört wurde. Danach wurde die Kapelle als staatliches Salzmagazin genutzt (daher der Name Salzkirche). 1991 glich das Gebäude einer Ruine.



Hafenpromenade

Unter dem Motto „die Stadt öffnet sich zum Wasser“ wurde das Projekt Hafenpromenade entlang der Elbe seit 2006 mit Hilfe der Landesinitiative Urban 21 realisiert. Nach dem stetigen Rückgang der wirtschaftlichen Nutzung des Hafens verblieben große Freiflächen, die in städtebaulicher, gestalterischer und touristischer Hinsicht in das Ensemble vor der historischen Stadtmauer integriert werden mussten. Zu den

Dieses wurde in den Jahren 1992 bis 1998 rekonstruiert. Im Innenbereich entstanden zwei Emporen in Stahlkonstruktion sowie eine Arbeitsebene unmittelbar unter dem Dach. Für den Umbau der Salzkirche wurde 1998 in der Kategorie „Umbau“ der Architekturpreis des Landes Sachsen-Anhalt verliehen. Heute ist sie ein viel genutztes Konzert- und Ausstellungsgebäude.

besonderen Rahmenbedingungen neben dem Denkmalschutz, zählte die Hochwassergefahr. Ein wesentliches Gestaltungselement ist die durchgängig fußläufige Promenade entlang der Wasserkante mit ihren fünf in die Hafenterrasse hineinragenden Bastionen. Durch den Rückbau der Bestandbebauung entstand eine große Freifläche, die als Fest- und Parkplatz genutzt wird. Entlang der Stadtmauer wurden die Grünflächen zum Teil verbreitert und ein Spielplatz geschaffen.



OBJEKT:
Wassertouristisches Zentrum
(Hafenpromenade)

BAUHERR:
Stadt Tangermünde

ARCHITEKTEN:
Dipl.-Ing. (FH) Siegfried Jakob,
Ingenieurbüro für Bauwesen,
Tangermünde
Ingenieurbüro
Dipl.-Ing. Katrin Erdmann,
Tangermünde

ZEITRAUM:
Planungsbeginn: 2004
Bauzeit: 2006 – 2009

KOSTEN:
3,55 Mio. Euro

FÖRDERUNG:
rd. 410.000 Euro



Weissenfels



Weissenfels entwickelte sich beiderseits der mittleren Saale vor dem Austritt des Thüringer Beckens in das Tiefland von Halle und Leipzig. Es wird angenommen, dass Weissenfels als städtische Siedlung mit relativ regelmäßigem Grundriss um 1185 am Fuße der Burg der Wettiner auf dem namensgebenden weißen Felsen zum Großteil auf Saaleschwemmland angelegt wurde. Ende des 13. Jahrhunderts erfolgte der Ausbau der Befestigung und der Stadt.

Der im Mittelalter angelegte annähernd rechteckige Stadtgrundriss hat ein gitterförmiges Straßennetz und einen rechteckigen Markt. Reste der historischen Stadtmauer und des Wallgrabens sind erhalten. Eine Blüte erlebte die Stadt durch den Ausbau zur Residenz des Herzogtums.

Seit 1656 entstand der mächtige, das Stadtbild beherrschende, Baukomplex Schloss Neu-Augustusburg. In jener Zeit wurden auch die für das barocke Straßenbild bestimmenden residenzstädtischen Gebäude errichtet.

Gleichzeitig entstanden wirkungsvolle Bürgerhäuser, so dass auf dem mittelalterlichen Stadtgrundriss insgesamt die Barockarchitektur des 17. und 18. Jahrhunderts vorherrscht.

Heute beherbergt das Schloss das städtische Museum mit Ausstellungen zur Geschichte des Schuhs, dessen Herstellung, zu völkerkundlichem Schuhwerk und zum Herzogtum Sachsen-Weissenfels sowie Sonderausstellungen. Von der Schlossterrasse bietet sich ein weiter Blick über die Stadt.

Mittelpunkt ist der schöne Marktplatz mit dem barocken Rathaus, der spätgotischen Stadtkirche St. Marien und zum Teil reich verzierten Fürsten- und Bürgerhäusern sowie Renaissance-Portalen.



Klosterstraße 24 - Novalishaus

Bei dem Anwesen Klosterstraße 24, dem Novalishaus, handelt es sich um eine städtebaulich bedeutsame Eckbebauung an der Ecke Klosterstraße/Saalstraße. Das Anwesen selbst besteht aus einem über eine Freitreppe zugänglichen Haupthaus sowie einem hufeisenförmig angelegten Hofgebäude und entsprechenden Umfriedungen. Die Gebäude selbst wurden wahrscheinlich um 1680 erbaut. Die kulturgeschichtliche Bedeutung des Anwesens resultiert daraus, dass es letzter Wohnsitz und Sterbehause des Dichters Friedrich von Hardenberg (Novalis) war. Die Gebäude sind als Einzeldenkmal ausgewiesen. Das Hauptgebäude ist ein stattlicher achtschiger

Bruchsteinputzbau in dreigeschossiger Bauweise. In diesem Gebäude sind gegenwärtig die Stadtbibliothek, Einrichtungen der Stadtverwaltung sowie eine Novalisgedenkstätte untergebracht. Im hufeisenförmig angelegten Hintergebäude, welches noch unsaniert ist, sind ebenfalls Ämter der Stadtverwaltung ansässig.

Daraus ergibt sich die Nutzung der Gebäude als Gemeinbedarfs- und Folgeeinrichtungen.

Am Vordergebäude wurden in den 1990er Jahren die Fenster erneuert sowie erste Sanierungsmaßnahmen im Inneren realisiert. Am Hauptgebäude wurden das Dach mit Dachstuhl, die Fassade sowie die Freitreppenanlage mit Mitteln des Programms „Städtebaulicher Denkmalschutz“ saniert.

OBJEKT:
Novalishaus, Klosterstraße 24

EIGENTÜMER UND BAUHERR:
Stadt Weissenfels

ARCHITEKTEN UND PLANER:
Ingenieurbüro: UNI-Projekt GmbH,
Weissenfels
Statik: Ingenieurbüro Dr.-Ing. Behrens
Restauratorin: Dörte Maria Zedler,
Naumburg

ZEITRAUM:
1999 – 2001

KOSTEN:
818.000 Euro

FÖRDERUNG:
818.000 Euro



OBJEKT:
Francoishaus, Promenade 25

BAUHERREN:
Beate Caspar, Stefan Jung,
Weißenfels

ARCHITEKT:
Dipl.-Ing. Stephen Freese,
Leipzig

RESTAURATOR:
Firma Traub, Halle

ZEITRAUM:
1998 – 2000

KOSTEN:
470.000 Euro

FÖRDERUNG:
124.800 Euro



Francoishaus

Das Gebäude Promenade 25, das Francoishaus, liegt im auslaufenden Bereich der Straße vom Busbahnhof zur Saale hin und ist aufgrund seiner exponierten Lage im Kurvenbereich weithin sichtbar. Das Gebäude, erbaut im Jahr 1665, ist aus denkmalpflegerischer wie aus kulturhistorischer Sicht eines der wichtigsten Einzeldenkmale der Weißenfeler Altstadt. Marie Luise von Francois (1817-1893) war eine bedeutende Weißenfeler Schriftstellerin. Sie lebte von 1862 bis 1874 in dem Haus in der Promenade 25, hinter dessen Rückfront direkt die Saale fließt.

Nach jahrelangem Leerstand wurde das Gebäude 1997 von den jetzigen Eigentümern erworben.

Durch aufwendige Sanierungs- und Instandsetzungsmaßnahmen wurde das Einzeldenkmal wieder einer Nutzung zugeführt. Der vordere Teil wird vorwiegend gewerblich genutzt. Das Hinter- und Verbindungsgebäude

dienen zu Wohnzwecken. Die Baumaßnahmen wurden auf ökologischer Basis und in traditioneller Handwerkstechnik ausgeführt.

So wurde zum Beispiel die Außenfassade mit Lehmunterputz auf Schilfrohrmatten und abschließendem Kalkputz wieder hergestellt. Die Originalfarbe der Fassade aus der Zeit um 1820 wurde nachempfunden.

Im Eingangsbereich des Erdgeschosses konnten noch Teile des aus dem 16. Jahrhundert stammenden Vorgängerbaus erhalten werden. Hier wurden dem historischen Teil als spannungsvoller Kontrast moderne Bauteile gegenübergestellt.

Fürstenhaus

Das so genannte Fürstenhaus befindet sich auf der Nordseite des Schlossberges an der Leipziger Straße zwischen Markt und dem Klingensplatz. Das Fürstenhaus ist von hoher städtebaulicher Bedeutung, da sich das Gebäude durch seine palastartige, reich gegliederte Architektur von den Bürgerhäusern der Stadt deutlich hervorhebt. Das Fürstenhaus entstand 1673 und wurde während der Herzogszeit in Weißenfels als Wohnsitz für hochgestellte Hofbeamte genutzt. Danach befand sich eine Seidenfabrik im Gebäude. Spätere Eigentümer waren Kaufleute. Mit dem Ende der DDR stand das Gebäude 15 Jahre lang leer

und der Verfall drohte. Das Fürstenhaus ist ein außergewöhnliches Kleinod. Der zweieinhalbgeschossige Bau mit hohem Walmdach weist eine repräsentative Fassadengestaltung auf. Besonders bemerkenswert ist die Ausstattung des Vordergebäudes.

Die Decke des Mittelsaales im ersten Obergeschoss ist eine symmetrisch gestaltete Neun-Felder-Decke mit aufwendigen Stuckaturen.

Nach mehrjähriger Bauzeit gelang es, diesen bedeutenden Barockbau in neuem „alten“ Glanz erstrahlen zu lassen. Im Anbau wurden ein modernes Treppenhaus sowie die Nebenanlagen untergebracht. Genutzt wird das Gebäude seitdem als Standesamt und für kulturelle Veranstaltungen.



OBJEKT:
Fürstenhaus, Leipziger Straße 9

BAUHERR:
Stadt Weißenfels

ARCHITEKTEN:
Projektgemeinschaft Architektur-
restaurierung
Grunwald + Burmeister
Architekten + COREON, Weimar

ZEITRAUM:
05/2004 – 12/2007

KOSTEN:
4,4 Mio. Euro

FÖRDERUNG:
1,8 Mio. Euro



Wernigerode



Die Stadt Wernigerode ist nicht nur in touristischer Hinsicht ein Aushängeschild des Landes Sachsen-Anhalt. Auch architektonisch hebt sie sich von vielen anderen Orten deutlich ab. Der Zusammenklang von Gebirgslandschaft und Stadtkultur ist selten so eindrucksvoll erlebbar wie vom Wernigeröder Schloss aus, in 170 Meter Höhe über dem Altsiedelgebiet.

Das Schloss war ursprünglich eine mittelalterliche Burg, die den Weg der deutschen Kaiser auf deren Jagdausflügen in der Gegend sichern sollte. Das erhaltene wertvolle Ensemble der Altstadt ist von nationaler Bedeutung. Es zeichnet sich durch den großen Bestand an Fachwerkarchitektur aus vielen Jahrhunderten aus. Beispiel dafür sind das eindrucksvolle Rathaus, das landschaftsprägende Schloss und die Beziehungen zu einer tausendjährigen Kulturlandschaft.

Die Stadt Wernigerode entstand im 10./11. Jahrhundert. Neben der Anlage des quadratischen Marktes mit

Rathaus bildete sich ein Straßennetz im Gittersystem. Bis heute blieben viele stattliche Häuser und geschlossene Stadträume erhalten.

Insbesondere die nach 1750 gebauten Fachwerkhäuser in Traufenstellung mit ihren gleichmäßig gegliederten Fassaden bestimmen heute das Stadtbild östlich der Marktstraße bis zur Neustadt.

Die Stadt Wernigerode gehört der Interessengemeinschaft „Deutsche Fachwerkstraße“ an. Unter dem Motto „Fachwerk verbindet“ haben sich inzwischen mehr als 100 Fachwerkstädte darin zusammengeschlossen.

Oberpfarrkirchhof

Die Häuser auf dem Oberpfarrkirchhof umgeben die St. Sylvestrikirche. Sie gehören zu dem ältesten bekannten Siedlungspunkt von Wernigerode. Das Fachwerkhaus mit der Hausnummer 9 befand sich in einem besonders schlechten Bauzustand und war dringend sanierungsbedürftig.

Das zweigeschossige Wohnhaus mit seiner barocken Fassade weist mit einem Tonnengewölbe im Keller auf bauhistorisch noch ältere Bestandteile hin. Zahlreiche Fachwerkbalken

mussten fachmännisch durch Zimmerer bearbeitet oder ausgewechselt werden.

In enger Abstimmung mit der unteren Denkmalschutzbehörde wurden wesentliche Elemente der Barockfassade erhalten. Fensterläden im Erdgeschoss und das filigrane Türüberlicht konnten gesichert und aufgearbeitet werden.

Die traditionelle Dachdeckung mit den Krempziegeln rundet das Erscheinungsbild des kleinen zweigeschossigen Fachwerkhauses harmonisch ab.





OBJEKT:
Sanierung Gehweg
„Alte Stadtmauer“

BAUHERR:
Stadt Wernigerode

PLANUNG:
Ingenieurbüro Richter GmbH,
Wernigerode
Architektenbüro J.Klocke,
Wernigerode

ZEITRAUM:
07/2002 – 12/2002

KOSTEN:
182.000 Euro

FÖRDERUNG:
145.000 Euro



„Alte Stadtmauer“

Im Rahmen der Verbesserung der touristischen Infrastruktur sowie zur Erlebbarkeit der historischen Stadtmauer wurde ein attraktiver Abschnitt des Gehweges entlang der alten Stadtbefestigung saniert. Dieser Abschnitt verbindet die Burgstraße mit dem Halbschalenturm parallel zum Wallgraben. Der Aufstieg zum Burgberg war zuletzt aufgrund von Wildwuchs nicht mehr begehbar und machte eine bauliche Sanierung dringend notwendig. Lockere Steine der Stadtmauer und des Halbschalentur-

mes wurden gesichert und die Fugen gesäubert und neu verschlossen. Gebinde, Turmknauf und die Schalung unter dem Schiefer sowie die Dachdeckung des Halbschalenturmes mussten komplett erneuert werden. Der Gehweg erhielt einen neuen Unterbau und Natursteinpflasterung, Treppenanlagen zur Überwindung steiler Anstiege sowie historisch nachempfundene Beleuchtung. Mit der Sanierung des Weges verbindet sich nunmehr die neue Erlebbarkeit der historischen Stadtbefestigungsanlage und zugleich ein sicherer Aufstieg zum Schloss.



Wörlitz

UNESCO-Weltkulturerbe Gartenreich Dessau-Wörlitz



Die Stadt Wörlitz blickt auf eine über 1000-jährige Geschichte zurück. Die Siedlung bestand bereits im Jahre 965 als Burganlage. Um 1440 erhielt der Ort durch den Fürsten Georg von Anhalt das Stadtrecht. Die erste Stadtanlage entwickelte sich aus einem umbauten Anger und war nicht ummauert. Nach dem großen Stadtbrand von 1725 erfolgte der Wiederaufbau. Der heute noch weitestgehend vorhandene Stadtgrundriss entwickelte sich ausgehend von einer angerförmig ausgeweiteten Hauptstraße und den drei rechtwinklig davon abgehenden Querstraßen. Regelmäßig wiederkehrende Hochwasserkatastrophen veranlassten den absolutistischen Herrscher Fürst Leopold von Anhalt (1676-1747), eine systematische Entwässerung des sumpfigen Geländes rund um Wörlitz vorzunehmen. Durch diese Maßnahme entwickelte sich die Wörlitzer Landschaft allmählich zu einem fruchtbaren Gebiet. In der zweiten

Hälfte des 18. Jahrhunderts erlangte die Stadt mit der Errichtung eines 112 Hektar großen Landschaftsgartens ihre überregionale Bedeutung. Im Zusammenhang mit der Gestaltung des Landschaftsgartens – sichtbarer Ausdruck der geistigen und kulturellen Strömungen der deutschen Aufklärung – änderte sich auch das Stadtbild durch die neuen wirtschaftlichen und gestalterischen Impulse. Friedrich Wilhelm von Erdmannsdorff (1736-1800) entwarf zahlreiche Gebäude. Im Jahr 1790 wurde der heutige Marktplatz als baumbestandene Anlage gestaltet und sollte den Park mit der Stadt verbinden. Das Stadtgefüge des ausgehenden 18. Jahrhunderts ist bis heute fast unverändert erhalten geblieben.

OBJEKT:
Marktplatz

BAUHERR:
Stadt Wörlitz

PLANUNG:
Büro UTV, Wörlitz
Grünplanung: Hortec GbR, Wörlitz

ZEITRAUM:
1998 – 2002

KOSTEN:
960.000 Euro

FÖRDERUNG:
90.000 Euro



Marktplatz

Der Wörlitzer Markt war vor der Sanierung wenig ansprechend gepflastert und mit Split belegt. Er wurde nicht als öffentlicher Platz zum Verweilen, sondern vorwiegend als Mischverkehrsfläche mit Stellplätzen genutzt. Durch das neue Nutzungs- und Ge-

staltungskonzept wurden zwischen dem vorhandenen alten Baumbestand Grünflächen angelegt, ein Fußweg als großzügige Allee gestaltet und Freiflächen für die Gastronomie geschaffen. Der Markt in Wörlitz ist heute ein Anziehungspunkt für Einwohner und Gäste und trägt entscheidend dazu bei, sich in der Stadt wohlfühlen.





Zeitz



Zeitz ist eine mehr als 1000 Jahre alte Dom- und Residenzstadt im Süden Sachsen-Anhalts. In ihr sind Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft vereint. Die Stadt blickt auf eine wechselvolle Geschichte zurück. Der Ort liegt am Rande der Leipziger Tieflandsbucht, rechts am Ufer der Weißen Elster.

Die Gründung als Bistum erfolgte 968 durch Kaiser Otto I. Die Altstadt in westöstlicher Ausdehnung auf unregelmäßigem Grundriss besteht aus mehreren Siedlungskernen: der Bischofsburg, der Domfreiheit, Unterstadt und der Oberstadt mit Michaeliskirche und Rathaus.

Das historische Zeitz ist reich an hervorragenden Baudenkmalern, darunter Befestigungswerke, Franziskanerkloster, Goethepark sowie noch viele erhaltene Straßen- und Platzbilder der Altstadt. Die weitere baulichdenkmalpflegerische Sanierung der alten Bischofsstadt Zeitz ist ein Anliegen von großer kultureller Bedeutung. Das ergibt sich auch durch die Lage in den durch Industrialisierung

mit hohen Altlasten versehenen Bereichen des mitteldeutschen Raumes. Die Stadt an der Weißen Elster befindet sich im Wandel von einer einst grauen Industriestadt zu einem sowohl modernen als kulturhistorisch wichtigen Standort in Mitteleuropa. Von dieser Entwicklung zeugen unter anderem die sanierte Altstadt und einzigartige touristische Anziehungspunkte wie Schloss und Schlosspark.



Michaeliskirchhof 11/11a

Die Grundstücke Michaeliskirchhof 11/11a befinden sich zentral im Sanierungs- und Erhaltungsgebiet der Stadt Zeitz und sind Eigentum der Vereinigten Domstifter zu Merseburg und Naumburg sowie des Kollegiatstiftes Zeitz. Das Ensemble am Michaeliskirchhof liegt inmitten der mittelalterlich geprägten Altstadt, städtebaulich am bedeutenden Verbindungsgelenk zwischen Rathaus, den Marktplätzen und der Moritzburg. Bei den Häusern handelt es sich um zwei Anfang des 18. Jahrhunderts (1710 und 1711) in massiver Bauweise errichtete Amts- und Wohngebäude. Beide Gebäude unterscheiden sich in ihrer Form und Größe wesentlich. Während sich das Haus Nr. 11 als Eckgebäude giebelständig zum Michaelis-

kirchhof dominierend erstreckt, stellt sich das Gebäude Nr. 11a äußerlich als ein einfacher Reihenbau traufständig zum Michaeliskirchhof dar. Die in unmittelbarer Nachbarschaft befindliche Evangelische Kirchengemeinde St. Michael konnte als neuer Nutzer gewonnen werden. Insbesondere das Erdgeschoss des Hofes Nr. 11 wurde zu einem kulturell-historischen und touristischen Anlaufpunkt gestaltet. Hier ist die Präsentation des „Luther-Thesenpapiers“, eines der letzten Original Exemplare der Welt, vorgesehen. Die Instandsetzung der Gebäude mit der geplanten Nutzungsmischung aus Kultur, Tourismus und evangelischem Gemeindeleben soll eine Initialwirkung zur Wiederbelebung der Rahnestraße als Verbindung zwischen Moritzburg und dem Michaeliskirchhof-Ensemble bewirken.



OBJEKT:
Albrecht'sche Palais,
Badstubenvorstadt 12/13

BAUHERR:
Stadt Zeitz

ARCHITEKTEN:
Architektencontor, Magdeburg

ZEITRAUM:
2003 – 2006

KOSTEN:
4,0 Mio. Euro

FÖRDERUNG:
3,3 Mio. Euro



Albrecht'sches Palais

Das historische Gebäudeensemble des Albrecht'schen Palais in Zeitz besteht heute aus drei Einzelgebäuden: dem Hauptgebäude, dem südlichen und dem nördlichen Seitengebäude. Das eindrucksvolle Hauptgebäude mit seiner repräsentativen Schaufassade wurde 1782 als spätbarockes Bauwerk in zweigeschossiger Bauweise mit einem durchgehenden und nicht ausgebauten Mansardendach errichtet. Vermutlich Anfang des 19. Jahrhunderts erfolgte ein umfassender klassizistischer Umbau, bei dem der Mittelrisalit um ein Geschoss mit Giebelfeld aufgestockt und das Mansardendachgeschoss zu Wohnzwecken ausgebaut wurden. Das Hauptgebäude ist vom Straßenraum der Badstubenvorstadt über eine Toranlage erschlossen. Als Besonderheit ist die Gestaltung der Bel Etage, des ersten Obergeschosses, zu erwähnen. Die Raumgrundrisse wurden sehr aufwendig mit gerundeten

Seiten und zahlreichen Wandnischen gestaltet. An der Ostseite wurde eine Enfilade (Barockes Architekturmittel) angelegt. Das Gebäude erhielt damit einen schlossähnlichen Charakter. Das südliche und nördliche Seitengebäude ähneln sich architektonisch sehr und wurden zur selben Zeit um 1780 noch vor dem Hauptgebäude erbaut. Das nördliche Seitengebäude ist noch in ursprünglicher Länge erhalten. Das historische Gebäudeensemble des Albrechtschen Palais ist eine wichtige, das Stadtbild prägende Dominante in der Zeitzer Altstadt.

Bildnachweis

Umschlag/Titel	Christian Wohlt
Seite 6	Stadtverwaltung Aschersleben
Seiten 7, 8, 9	Michael Uhlmann
Seiten 10,11	Stadtverwaltung Ballenstedt
Seite 12	Stadtverwaltung Bernburg, Luftbild: Fotograf Michael Kranz, Magdeburg
Seite 13	Stadtverwaltung Bernburg, Michael Uhlmann
Seite 14	Stadtverwaltung Freyburg/Unstrut (Luftbild)
Seiten 14, 15	Claas Dreppenstedt
Seite 16	Stadtverwaltung Halberstadt
Seite 17	Büro Hülsdell & Hallegger/Andreas Dittmar, Halberstadt
Seiten 18, 19	Michael Uhlmann
Seiten 20, 21, 22, 23	Stadtverwaltung Halle
Seite 24	Stadtverwaltung Hansestadt Havelberg (Luftbild), BIG Städtebau Kiel
Seiten 24, 25	Christian Wohlt
Seiten 26, 27	Stadtverwaltung Lutherstadt Eisleben
Seiten 28, 29	Michael Uhlmann
Seiten 30, 31	Stadtverwaltung Lutherstadt Wittenberg
Seiten 32, 33	Büro Pinardi, Mai + Partner, Berlin/Wittenberg
Seiten 34, 35, 36, 37	Stadtverwaltung Magdeburg, Michael Uhlmann
Seiten 38, 39, 40, 41	Stadtverwaltung Merseburg
Seite 42	Stadtverwaltung Naumburg (Luftbild), Christian Wohlt (Dom)
Seite 43	Matthias Tränker, Naumburg
Seite 44	Stadtverwaltung Oranienbaum
Seite 46	Stadtverwaltung Osterwieck (Luftbild), Atelier BO/Hemmerde, Hildesheim
Seiten 48, 49, 50, 51	Stadtverwaltung Quedlinburg, Michael Uhlmann
Seiten 52, 53	Stadtverwaltung Salzwedel
Seiten 54, 55	Stadtverwaltung Sangerhausen
Seiten 56, 57	Stadtverwaltung Hansestadt Stendal (Luftbild), Clemens Ortmeyer, Braunschweig
Seiten 58, 59	Stadtverwaltung Stolberg
Seiten 60, 61	Stadtverwaltung Tangermünde, Christian Wohlt
Seiten 62, 63, 64, 65	Stadtverwaltung Weißenfels
Seite 66	Stadtverwaltung Wernigerode
Seiten 67, 68, 69	Michael Uhlmann
Seiten 70, 71	Stadtverwaltung Wörlitz
Seiten 72, 73	Stadtverwaltung Zeitz
Seiten 74, 75	Christian Wohlt

Impressum

Herausgeber

Ministerium für Landesentwicklung und Verkehr
des Landes Sachsen-Anhalt
Pressestelle
Turmschanzenstraße 30
39114 Magdeburg

Redaktion

Christian Wohlt, Ursel Meissner, Maik Grawenhoff

Layout

M. Scholz & Partner Werbeagentur GmbH

September 2009

Diese Publikation wird im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit der Landesregierung von Sachsen-Anhalt herausgegeben. Sie darf daher nicht zum Zwecke der Wahlwerbung in Wahlkämpfen verwendet werden.